Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)

242 (16.10.1902)

urn:nbn:de:gbv:45:1-311299

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5096), vierteljährlich 2,25 Mk., für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., inkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Buddenbergs Buchhandlung (Ecke Theilen- und Mitscherlichstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 242. Bant, Donnerstag den 16. Oktober 1902. 16. Jahrgang.

Die oldenburger Landtagswahl.

Die Wahl der Abgeordneten zum Landtag hat am 14. Oktober im ganzen Großherzogthum stattgefunden und kann man heute das Ergebniß im Herzogthum Oldenburg wenigstens übersehen und Schlüsse daraus ziehen.

Die Wahl hat, wie die gestern schon mitgetheilten Resultate zeigen, doch einige Ueberraschungen gebracht; ein merklicher Ruck nach links ist insofern zu verzeichnen, als 6 Sozialdemokraten gewählt worden sind. Bezüglich der Wahl der bürgerlichen Abgeordneten möchten wir das so ohne Weiteres nicht behaupten. Denn zum Theil sind die Gewählten altbekannte zahme Liberale oder unbeschriebene Blätter. Das eine aber hat die Wahl im Norden des Herzogthums gezeigt, daß man in weiten Volkskreisen das Treiben und die Anmaßungen der Agrarier sich nicht mehr gefallen lassen will und auch Anlaß genommen hat, die Antwort auf die Erhöhung der Zivilliste zu geben. Leider ist das nicht überall mit der wünschenswerthen Deutlichkeit geschehen.

Wenn wir vom Rüstringer Wahlkreis, woselbst die drei Sozialdemokraten schlank und ohne Konkurrenz gewählt sind, absehen, so hat der zweite Wahlkreis, Delmenhorst, am deutlichsten dies erkennen lassen. In lobenswerther Weise haben die bürgerlichen Wahlmänner, welche die Vorherrschaft der Agrarier satt bekommen und der Mißstimmung über die Erhöhung der Zivilliste im Volke Ausdruck zu geben hatten, die Wahlabmachung mit unseren Genossen gehalten. Der Erfolg war, daß 3 Sozialdemokraten und 2 Bürgerliche gewählt wurden, von denen der Eine, ein Lehrer Grape, als ein wirklich liberaler Mann gilt und der Andere, Bürgermeister Koch, Interesse und sozialpolitisches Verständniß an den Tag gelegt hat.

Im 1. Wahlkreis, Stadt Oldenburg und Umgegend, hat der sich vom Demokraten zum Agrarier und Höfling entwickelte Gutsbesitzer Funch-Loy keinen Boden mehr gewinnen können. Außer dem freisinnigen Lehrer Ahlhorn, der immer mit großer Wärme und mit Muth die Interessen der Volksschule und ihrer Lehrer vertreten hat, und dem nationalsozialen Wessels sind der Oberbürgermeister Tappenbeck, der alte Hanken und zwei neue Männer: Rabeling und Schwarting, die im Geruch der Freisinnigkeit stehen, gewählt worden. Das Interessanteste bei der Wahl in Oldenburg ist, daß der Oberbürgermeister Tappenbeck in der Stichwahl um sein Mandat mit dem Arbeiter Schwenker, Schriftsetzer seines Zeichens, kämpfen mußte. Um ein Haar hätte ihn sein Votum für die Erhöhung der Zivilliste seinen Sitz im Landtage gekostet.

In der gleichen Situation waren auch andere Zivillistenbewilliger so z. B. der Konsul Gross-Brake. Während in dem dritten Wahlkreis Brake-Elsfleth-Butjadingen der liberale Ernst Tantzen-Stollham und Schröder Rottermoor mit 81 bezw. 82 Stimmen gewählt wurden, schlüpfte der Präsident des letzten Landtages, Gross, mit 45 Stimmen gerade noch unter. Herr Schröder hat das Vertrauensvotum nur erhalten, wegen seiner sonstigen Haltung außer zur Zivilliste. Denn diese Erhöhung zu vertheidigen, hatte er im Ausschußbericht unternommen. Der Agrarier Ahlhorn von Hartwarderwurp, der auch zu den Zivillistenbewilligern ohne Einschränkung gehörte, mußte dem freisinnigen Gemeindevorsteher Franksen zu Klein-Tossens weichen.

Ueberrascht hat aber allgemein das Verdikt der Wahlmänner im 5. Wahlkreis, Amt Jever. Der langjährige Abgeordnete Hajo Jürgens, im letzten Landtag Vizepräsident, ist nicht wiedergewählt worden. Seine agrarischen Neigungen sowie sein Eintreten für die Zivillistenerhöhung haben das Verdikt der Wahlmänner geleitet. Die geringe Stimmenzahl macht seine Niederlage zu einer geradezu vernichtenden und die Wahl zu einem Volksgericht. Die geringe Sympathie, welche Herr Jürgens in der Stadt Jever hat, seine Gegnerschaft zu dem Bahnprojekt im Osten Jeverlands sowie die prinzipielle Gegnerschaft der sozialdemokratischen Wahlmänner aus der Gemeinde Schortens sind als lokale Nebenumstände auch Ursachen seines Sturzes.

Am ungünstigen ist die Wahl ausgefallen in dem 4. Wahlkreis Varel-Westerstede, der Domäne der freisinnigen Volkspartei. Während in den anderen Wahlkreisen des Nordens die Agrarier ausgemerzt worden sind, ist hier ein Agrarier, und zwar einer der unsympathischsten, Herr Feldhus aus Zwischenahn gewählt worden. Eine größere Blamage konnte die Volkspartei, der Liberalismus überhaupt, in diesem Wahlkampfe nicht erleben. Wort für Wort von dem, was wir über die Desorganisation, Disziplin- und Grundsatzlosigkeit des Freisinns in Bezug auf die Landtagswahlen gesagt haben, hat sich bestätigt. Der Wahlausfall zeigt erst recht, welch günstige Chancen die Freisinnige Volkspartei bei einem prinzipiellen Wahlkampf gehabt hätte.

Die Wahlen im Süden des Herzogthums, im Münsterland bieten nicht das Bild eines Volksgerichts wie im Norden. Freilich hat es auch dort vor der Wahl, vornehmlich in den denkenden Wählerkreisen, gegrollt aus Mißstimmung gegen die Zivillistenbewilliger. Der Sturm ist noch einmal beschworen. Ob aber diejenigen Abgeordneten, welche die Mißstimmung gegen sich hervorgerufen, noch einmal den Sturm entfachen dürfen, ohne daß er sie hinwegfegt, sei dahingestellt.

Der Wahlausfall in den Fürstenthümern hat Ueberraschungen nicht gebracht. Im Fürstenthum Birkenfeld sind die alten Abgeordneten bis auf einen wiedergewählt worden. Aus Lübeck kommen lauter neue Männer, wie es scheint ein Agrarier weniger.

Die Ueberraschungen, welche der Wahltag im Herzogthum gebracht hat, sind erfreulicher Natur.

Welchen Antheil, Rüstringen und Delmenhorst ausgenommen, unsere Parteigenossen im Lande daran haben, läßt sich heute noch nicht feststellen. Ihr Einfluß da und dort ist unverkennbar.

Die sechsköpfige Fraktion im oldenburger Landtag bedeutet aber für die Parteibewegung immerhin einen Erfolg. Es ist die Frucht 20jähriger harter Arbeit. Für die Partei bedeutet sie einen neuen Abschnitt der Wirksamkeit, die Wirksamkeit im Parlament. Bei treuer Hingabe an die Sache des Volkes und kluger Taktik werden auch auf diesem Gebiete die Erfolge nicht ausbleiben.

Vorwärts zu neuen Kämpfen, zu neuen Siegen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag. Die Abgeordneten, die sich zur Wiedereröffnung des Reichstags im „Wallotbräu“ eingefunden hatten, konnten sich vor Beginn der Sitzung an den Spuren erfreuen, die der Kolonialkongreß, der vor einigen Tagen „im Hause am Königsplatz“ tagte, in Gestalt einer übrigens ganz netten Ausstellung von Kolonialprodukten aller Art zurückgelassen hatte. Anfänglich waren nach altem, wenngleich nicht schönem Brauch, die Tribünen weit stärker besetzt als die Bänke unten im Saale. Nur ein kleines Häuflein war zur Stelle, als Graf Ballestrem die historischen 8 Glockentöne erschallen ließ, das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Kaufmann, des unbestätigten Bürgermeisters von Berlin, in würdiger Weise ehrte und mit der Gemessenheit eines Zeremonienmeisters den Dank des derzeitigen Königs von Sachsen, sowie des französischen Botschafters für die Sympathiekundgebungen des Reichstages oder seines Präsidenten anläßlich der bekannten Trauerfälle dem Hause übermittelte. Auch des verstorbenen Oberpräsidenten v. Goßler, der bekanntlich für kurze Zeit einmal Reichstagsvorsitzender war, wurde gedacht. Dann ging das Haus zur Bewältigung seines Tagespensums über, kam aber nicht eben weit. Es handelte sich um Petitionen. Zahlreiche Frauenvereine erheben das gewiß sehr berechtigte Verlangen nach einem einheitlichen Reichs-Vereins- und Versammlungsrecht, in welchem den Frauen dieselben Rechte wie den Männern eingeräumt werden. Aber der Petitionskommission, in der wie gewöhnlich das Zentrum das große Wort führt, ist solches Verlangen viel zu „grundstürzend“. Einheitliches Vereinsrecht — ganz schön, das wollen die Herren vom Zentrum auch; aber die Frauen sollen sich hübsch auf ihre „Berufsinteressen“ beschränken, was immer darunter verstanden wird. Ueber die Berathung dieser Petitionen kam der Reichstag heute nicht hinaus, oder vielmehr: er wurde nicht damit fertig. Von freisinniger Seite war beantragt worden, die ganze Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, während die vorsichtige Kommission die Berücksichtigung nur innerhalb der oben genannten Grenzen vorschlug. Für die Kommissionsbeschlüsse in allen ihren Punkten trat nur Namens des Zentrums Abg. Trimborn ein, während Bassermann (Natl.), Dr. Müller-Meiningen (FVp.) und Bebel (Soz.) im Sinne des freisinnigen Antrages sprachen. Am schärfsten ging den Zentrumsklausen und der Aengstlichkeit des Kommissionsantrages in einer feurigen Rede Genosse Bebel auf den Leib, der den chaotischen Zustand des Vereins- und Versammlungsrechtes, der einen wahren Hohn auf die sonst so viel gerühmte Reichseinheit darstellte, sowie das zweifache Maß, mit dem bürgerliche Parteien und Sozialdemokratie gemessen werden, gebührend kritisirte und aufs energischste das Recht der Frau auf gleiche Behandlung mit den Männern vertrat. Bebels glänzende Ausführungen bewegten die Bundesrathsbevollmächtigten von Sachsen und Thüringen zu schwächlichen Erwiderungen und den Abg. Trimborn zu noch schwächlicheren Ausflüchten. — Um 5¹/₂ Uhr trat Vertagung ein. Heute wird die Besprechung unserer Arbeitsloseninterpellation fortgesetzt, außerdem soll an Stelle des amtsmüden Dr. Pachnicke ein neuer Schriftführer gewählt werden.

Der Seniorenkonvent des Reichstags hat über den Gang der Verhandlungen folgendes beschlossen. Mittwoch Interpellation über die Arbeitslosigkeit; Donnerstag, falls die verbündeten Regierungen die Interpellation schon beantworten wollen, Interpellation über die Fleischnoth, sonst Zolltarif, anfangend mit dem Zolltarifgesetz § 1 unter Einbeziehung der Getreidemindestzölle; Freitag soll dann der Zolltarif bestimmt zur Berathung kommen. Es soll in jeder Woche ein Schwerinstag abgehalten werden, auch während der zweiten Lesung des Zolltarifs. Vor Weihnachten soll noch die erste Lesung des Etats erledigt werden.

Die Ueberzöllner zanken sich immer noch unter einander, die Industriezöllner zunächst mit den Brodzöllnern, dann die „Deutsche Tageszeitung“ mit den wankelmüthigen Konservativen, die den Regierungsentwurf annehmen wollen. In dem Blatte predigt ein Landpfarrer den heiligen Krieg für den Brodwucher unter der Losung: „Mit Gott für Scholle und Pflug.“ Wie es in diesem Kriege zugehen wird und um welche Güter in ihm gekämpft wird, das hat die „Germania“ jetzt mit ihrem Vorschlage zur Verständigung aller Welt kundgegeben. Die Regierung soll in die Erhöhung des Gerstenzolls auf 5 Mk. einwilligen, dann soll der Ertrag dieser Zollerhöhung, der auf 33 Millionen geschätzt wird, von der Verwendung der Mehrerträge für die Wittwen- und Waisenversicherung ausgenommen werden. Daß das Zentrum diese Forderung nur als Schaubrode benützt, um die Arbeiter zu ködern, geht deutlich genug aus dem Verlangen nach Erhöhung des Gerstenzolles hervor.

Die Nationalliberalen haben am Sonnabend in Eisenach ihren Parteitag begonnen. In einer am Freitag vorausgegangenen Sitzung des Zentralvorstandes der Partei, die acht Stunden gedauert hat, wurde u. a. auch beschlossen, dem Parteitag eine Resolution über die Zoll- und Handelspolitik vorzuschlagen. Auf dem Parteitag selbst sprach zunächst der Abgeordnete Bassermann über die politische Situation. Nach dem „Hann. Cour.“ besprach er die auswärtige Politik und die in Aussicht stehende Verstärkung unserer Wehrkraft, das persönliche Hervortreten des Kaisers, dessen Willensstärke und lebhaftes Interesse dankbar anzuerkennen sei, aber u. a. doch die Stellung des Reichskanzlers schwäche und erschwere. Die innere Politik leide unter der Schwäche der Regierung, die sich besonders in ihrer Stellung zu den opponirenden Konservativen dokumentire, ebenso in ihrer Unentschlossenheit dem Zentrum gegenüber und neuerdings in der Frage des Zolltarifs. Trotz aller Erklärungen glaube man hier und da noch immer an die Möglichkeit eines Umfalles der Regierung, obwohl dieser die Regierung um jedes Ansehen bringen würde. Bassermann erörterte dann die Stellung der einzelnen Parteien und fand besonders lebhaften Beifall, als er auf die Nothwendigkeit einer starken und selbstständigen liberalen Partei hinwies. Das Kartell der Linken sei eine Phantasie, und die Zeit des Kartells mit den Konservativen sei definitiv vorüber. Die Nationalliberalen seien auf sich selbst angewiesen und müßten die liberalen Elemente unter ihrem Banner sammeln; das werde gelingen, wenn man ohne Wanken ehrliche und konsequente liberale Politik treibe. Es sei nothwendig, den liberalen Charakter der Partei schärfer hervorzukehren, als es in den zurückliegenden Jahren unter dem Einfluß wirthschaftlicher Kämpfe häufig geschehen sei. Begeisterte Zustimmung fanden nach demselben Blatte auch die Ausführungen des zweiten Referenten, Geheimer Justizrath Kahl, der die kulturellen Fragen der Gegenwart, insbesondere die Polenfrage, die ultramontane Frage und was damit zusammenhängt, erörterte. Von Vertretern aus Hannover, wo der Bund der Landwirthe bekanntlich den Nationalliberalen viel zu schaffen macht, lag folgender Antrag vor: „Es ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders dringend nothwendig, daß die nationalliberale Partei ihren alten liberalen Grundcharakter in entschiedener Weise bethätigt. Der Delegirtentag erwartet, daß die Vertreter der Partei in den Parlamenten diesen Standpunkt energisch zum Ausdruck bringen.“ In der Debatte wurden aber Bedenken gegen die „taktische Zweckmäßigkeit“ dieser Resolution geäußert und so wurde sie denn schließlich in folgender abgeschwächter Form beschlossen: „Der Delegirtentag begrüßt in den Ausführungen der beiden Referenten Bassermann und Kahl die entschiedene Betonung des alten liberalen Grundcharakters der Partei und erwartet, daß ihre Vertreter in den Parlamenten diesen Standpunkt entschieden zum Ausdruck bringen.“ Dieser Ausgang der Debatte läßt schon erkennen, was es mit der „schärferen Hervorkehrung des liberalen Charakters“ der Partei auf sich hat. Man wagt die Bethätigung nicht zu beschließen und beschließt nur die Betonung. Das ist auch viel leichter. Betonen kann man auch, was man nicht besitzt, bethätigen aber nicht. Offenbar ganz ohne Absicht ist man einmal ehrlich gewesen.

Die Verabschiedung des Oberpräsidenten der Provinz Hannover Graf zu Stolberg-Wernigerode ist vom Kaiser genehmigt und an seine Stelle der Regierungspräsident Dr. Wenzel in Wiesbaden berufen worden.

Der Danziger Oberbürgermeister Delbrück, ein Mann des Kaisers, soll nunmehr, wie erwartet wurde, Oberpräsident von Westpreußen werden. — Zum Regierungspräsident von Wiesbaden wurde Oberpräsidialrath Hengstenberg-Breslau ernannt.

Herr v. Levetzow, der konservative Führer und frühere Reichstagspräsident, war schwer erkrankt; die „Konservative Korrespondenz“ theilt nun mit, daß sich der alte Herr auf dem Wege der Besserung befindet.

Dr. Barth von der Freis. Vereinigung will, wie er in einer Wahlkreiskonferenz mitgetheilt hat, im Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz nicht mehr kandidiren. Daraufhin wurde einstimmig Stadtrath Sichler in Wittenberg aufgestellt, der die Kandidatur annahm. Abg. Barth theilte auf Grund ihm gewordener zuverlässiger Informationen mit, daß die Reichstagswahlen im Juni nächsten Jahres stattfinden werden.

„Politische Pastore sind ein Unding.“ Der protestantische Pastor Dörries in Kleefeld bei Hannover ist Mitglied der nationalsozialen Partei und spricht öfter in Versammlungen über politische Fragen. Deshalb hat ihm seine vorgesetzte kirchliche Behörde amtlich eine Verwarnung zugehen lassen, nicht offen als parteipolitischer Redner aufzutreten. Pastor Dörries scheint jedoch den Streit mit der Behörde aufnehmen zu wollen. Er betheiligte sich am nationalen Parteitage und hielt eine Versammlung ab, in der er über das Thema: „Verdirbt die Politik den Charakter?“ sprach. Er vertrat die Ueberzeugung, daß es Pflicht jedes guten Staatsbürgers sei, einen Theil seiner Wirksamkeit dem politischen Leben zur Verfügung zu stellen. Politik treiben heiße mitwirken am Wohle des Vaterlandes. Das „Bischen politische Freiheit“, daß wir haben, hätten wir

Landesbibliothek Oldenburg

nicht, wenn nicht der Volkswille sich durch eine kräftige Regung geltend mache. Daß es im politischen Parteikampfe nicht hergehe wie bei einem Damenkaffee oder auf einem ästhetischen Theeabend, sei selbstverständlich, aber das schade auch gar nicht. Jedenfalls wollten sich auch die evangelischen Geistlichen das Recht, mitzuarbeiten am Wohle des Volkes, nicht schmälern lassen. Inzwischen ist gegen Tönies das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Die „Noth" der Landwirthschaft. Eine bezeichnende Illustration zu den Klagen über das angeblich absolute Darniederliegen der Landwirthschaft bringt eine Mittheilung, die durch die Zeitungen läuft. Ein im Fürstenthum Lippe-Detmold gelegenes Rittergut, auf welchem sowohl Ackerbau wie Viehzucht betrieben wird, wurde von dem bisherigen Besitzer vor 5 Jahren zum Preise von 210 000 Mk. angekauft und jetzt trotz der in der Zwischenzeit vorgenommenen bedeutenden Abholzungen des Waldbestandes für den Preis von 310 000 Mk. wieder verkauft. Das bedeutet eine Steigerung des Werthes um 50 Proz. — Das Vorkommen derartiger Fälle zeigt zur Genüge, daß die allgemeine Konjunktur für den landwirthschaftlichen Betrieb in Deutschland nicht annähernd so schlecht sein kann, wie agrarischerseits behauptet wird. Oder es wird schon der durch 7,50 Mk.-Zölle gesteigerte Zukunftswerth des Gutes vorweggenommen und dann später der durch diese zollpolitische „Verrechnung" entstandene Fehlbetrag beim deutschen Michel in beweglichster Weise eingeklagt.

Das sechste große Waarenhaus ist bereits dieser Tage in Breslau errichtet worden. Aus diesem Anlaß sieht sich selbst die konservative „Schlesische Zeitung" genöthigt, einzugestehen, daß das Waarenhaussteuergesetz ein Fehlgriff war. Die Hoffnungen des Handel und Gewerbe treibenden Mittelstandes, daß das Gesetz wenigstens das weitere Anwachsen dieser ihm nachtheiligen Konkurrenz verhindern werde, hat sich immer mehr als trügerisch erwiesen. Das ist den Befürwortern dieses Gesetzes vorausgesagt worden. Jetzt werden sie durch die Erfahrung über die Richtigkeit dieser Voraussage belehrt. So erweist sich eben ein reaktionäres Gesetz nach dem anderen als Fehlschlag.

Frankreich.

Die Burengenerale sind in Paris begeistert empfangen worden. Auf einem zu ihren Ehren veranstalteten Diner wurde den Buren eine silberne Plakette überreicht, die auf der einen Seite das Bild Krügers, auf der anderen eine allegorische Darstellung der beiden Republiken zeigt. De Wet hielt eine Rede, in der er schilderte, wie die Buren dahin gebracht wurden, die Feindseligkeiten einzustellen. Er werde nicht wieder zur Büchse greifen, weil er den Friedensvertrag unterzeichnet habe. Er sei glücklich, sich in Frankreich zu befinden, das er stets geliebt und aus Büchern kennen gelernt habe. Die Buren wollten ihre ökonomische Unabhängigkeit, das sei der Zweck ihrer Reise. Der General gedachte schließlich in ehrenden Worten des Grafen Villebois Mareuil. Dann sprach Delarey, der den Frauen Frankreichs für ihre Opferwilligkeit dankte. Die Buren würden nicht vergessen, daß französisches Blut in ihren Adern rolle. Hierauf dankte Botha für den ihnen bereiteten herzlichen Empfang und sprach die Ueberzeugung aus, daß Südafrika nur von Südafrikanern gut verwaltet werden könne. Er dankte ferner dem Burenhülfskomiteed für ihre Unterstützung und schloß: „Werfen Sie uns eine gute Leitungsleiter zu, wir werden uns ihrer gut zu bedienen wissen." Endlich sprach der Senator Pauliat über die Arbeiten des Burenkomiteed. Beim Verlassen des Restaurants wurden die Generale von der Volksmenge lebhaft begrüßt.

Der Kohlengräberausstand dauert fort. In Saint Etienne haben sich sämmtliche Arbeitersyndikate (Gewerkschaften) im Prinzip für den Generalstreik ausgesprochen. Die Schriftsetzer haben sich mit den Grubenarbeitern solidarisch erklärt und den Ausstand beschlossen.

Ueber den Streik hielt Jaurès in Carmaux am Sonntag eine Rede, in welcher er den Ausstand der Art und Weise zuschreibt, wie die Gesetze über die Arbeit auf Lohnkürzungen angewendet würden. Der gegenwärtige Ausstand könne nur dann zu einem günstigen Ergebniß führen, wenn keine Gewalthätigkeiten vorkämen; an den öffentlichen Gewalten sei es, den Konflikt zu lösen; diese würden ein Verbrechen begehen, wenn sie gegenwärtig diejenigen im Stiche lassen würden, die sie (die Regierung) immer unterstützt hätten. — Einstweilen scheint die Regierung freilich Jaurès Forderungen nicht zu entsprechen. Die Verwaltungsbehörden und das Militär vereinigen ihre Macht, um die Streikenden in ihrer Bewegungsfreiheit zu hindern. So hat der Präfekt vom Pas de Calais eine Verordnung erlassen, nach welcher die Ansammlung einer größeren Anzahl von Personen verboten ist. Nach dem Streikgebiet hat man gegen 20 000 Soldaten dirigirt; im Pas de Calais liegen allein 40 Compagnien Infanterie, 15 Eskadrons Kavallerie und 800 Gendarmen. Auch die Gerichte beginnen bereits ihre Arbeit.

Dänemark.

Gute Zeiten für die Landwirthschaft sind auch in Dänemark angebrochen. Der Preis für 100 Pfund Schlachtgewicht für Extra-Klasse-Schweine der großen Genossenschaft-Schweineschlächterei im Amt Kalberg betrug Ende Sept. in den Jahren 1899 32 Kronen, 1900 41 Kronen, 1901 45 Kronen, 1902 50 Kronen. Die Schweinepreise sind gegenwärtig höher als jemals. Berechnet man das Schlachtgewicht eines Schweines auf 130 Pfund, so beträgt der Preis jetzt 65 Kronen gegen nur 41,60 Kronen im Jahre 1899. Der Bauer nimmt also für ein Schwein jetzt 23,40 Kronen mehr ein, als vor 3 Jahren. Der dänische Landwirthschaftsminister hatte also guten Grund zu sagen: die Landwirthschaft habe nie so gute Zeiten gehabt als gerade jetzt. Dagegen sind teure Zeiten für die Arbeiter, auch in Dänemark. Im Frühling und Sommer d. J. kaufte man in Kopenhagen noch das Pfund Speck für 45 Oere und darunter beim Kleinhändler, jetzt muß man 50—54 Oere (56—60 Pfg.) dafür zahlen. Das ist in einem Lande, das keine Lebensmittelzölle kennt, ein enormer Preis. In Berlin muß man allerdings 90 Pfg. oder gar 1 Mk. für das Pfund Speck zahlen, und damit geben sich unsre Agrarier noch nicht einmal zufrieden!

Schweden-Norwegen.

Das Parlament, Storthing genannt, ist am Montag eröffnet worden. Der Hauptberathungsgegenstand, der in der Thronrede angeführt wurde, betrifft die Reorganisation des Heeres.

Italien.

Priester gegen das Zölibat. Die „Italie" meldet, der Bischof von Malfetta in Apulien habe dem Vatikan einen Bericht gesendet, in dem er schreibt, daß unter den Geistlichen seiner Diözese eine lebhafte Agitation gegen das Zölibat herrsche. Der Bischof habe die Betreffenden vorläufig a divinis suspendirt und sich strengere Maßnahmen vorbehalten. Aus anderen Theilen Apuliens wie aus den Marken sollen ähnliche Nachrichten vorliegen. Wie erinnerlich, herrschte schon im vorigen Jahre in Sizilien eine lebhafte Bewegung gegen das Zölibat unter der niederen Geistlichkeit.

Amerika.

Im Kohlengräberstreik scheint eine Wendung eingetreten zu sein. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Newyork willigten die Kohlengrubenbesitzer in die Einsetzung einer Kommission von fünf Mitgliedern durch den Präsidenten Roosevelt, die alle zwischen den Gesellschaften und den Angestellten schwebenden Differenzen prüfen und darüber Entscheidung treffen soll.

Die Ermordung des Hamburger Plantagendirektors Ruckel bei Caracas in Venezuela hat den Kommodore der amerikanischen Station veranlaßt, die ihm unterstellten drei Kriegsschiffe, den großen Kreuzer „Vineta", den kleinen Kreuzer „Gazelle" und das Kanonenboot „Panther" in den venezuelischen Gewässern zur Erzwingung der diplomatischen Forderungen Deutschlands zu einem Geschwader zusammenzuziehen.

Gerichtliches.

Verurtheilte Bankdirektoren. Das Schwurgericht in Heilbronn verurtheilte am 11. Oktober nach 10tägiger Verhandlung den Direktor Fuchs von der Gewerbebank in Heilbronn wegen betrügerischen Bankerotts ꝛc. zu 8 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust, den Direktor Keefer zu 4 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, den Prokuristen Krug zu 3 Jahren und 2 Monaten Zuchthaus. Jedem Angeklagten wurden 10 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet. Der Staatsanwalt hatte gegen Fuchs 9 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust, gegen Keefer 6 bezw. 8 Jahre, gegen Krug 5 bezw. 6 Jahre beantragt.

Aus Stadt und Land.

Bant, 15. Oktober.

Gerichtliches. Es wird vom Amtsgericht Jever zur Kenntniß gebracht, daß Anträge für die Gemeinden Bant, Heppens und Neuende vom 15. bis 31. Oktober nicht sofort erledigt werden können, weil in dieser Zeit die Einrichtungsarbeiten des Amtsgerichts Rüstringen stattfinden. Die regelmäßigen Sprechtage des Amtsgerichts Rüstringen finden vom 1. November an Donnerstags von 10 bis 1 Uhr statt. In Grundbuchsachen werden Anträge auch am Sonnabend den 1. November und Montag den 3. November vom Amtsgericht Rüstringen entgegengenommen.

Der Sprechtag des Amtsgerichts Jever, welcher auf den 25. Oktober hierselbst anberaumt worden, fällt aus.

Aus der Arbeiterbewegung. Die Differenzen, welche zwischen den organisirten Tischlern und dem Tischlermeister J. Behrends in Tonndeich seit längerer Zeit herrschten, sind durch neuere Unterhandlungen beiderseitig beigelegt worden. — Differenzen entstanden gestern auch in der Dampftischlerei von Staats hierselbst wegen Einstellung eines unorganisirten, angeblich notorisch gegen die Verbandsprinzipien verstoßenden Kollegen. Auch hier wurde die Differenz gütlich beigelegt. — Dasselbe ist von einer heute Morgen ausgebrochenen Differenz zwischen den sieben Bauarbeitern der Unternehmerfirma Abrahams u. Berger in Tonndeich und den beiden genannten Unternehmern zu sagen. Die Arbeiter verlangten, da ihnen zugemuthet wurde, größere, sog. Bremer Steine und somit eine etwa die Hälfte schwerere als die übliche Last zu tragen, einen etwas höheren als den Minimallohn. Nachdem die Maurer die gerechte Forderung der Bauarbeiter in geeigneter Weise unterstützten, kam es zu einer Einigung, indem die Mindestzahl der zu tragenden Steine von beiden streitenden Parteien festgelegt wurde.

Der erschütternde Unfall der beiden jungen Klempner, der diese das Leben gekostet, hat die Klempnermeister und -Gesellen zu einer Versammlung zusammengebracht, die gestern in H. Raths Gasthaus stattfand. In dieser Versammlung wurde beschlossen, daß die Leiche des Lehrlings Behrens nicht auf Kosten der Armenkasse, sondern auf Kosten der Versammelten beerdigt werden solle. Eine zu diesem Zwecke veranstaltete Sammlung ergab sofort den Ertrag von 60 Mk. Sodann wurde beschlossen, zwei Kränze à 12 Mk. auf das gemeinsame Grab, das beide Verunglückte aufnehmen soll, niederzulegen. Auch soll eine Aufforderung erlassen werden, daß sämmtliche im Klempnergewerke beschäftigten Personen an der Beerdigung theilnehmen sollen. Schließlich wurde auch über die Verhütung solcher Unfälle gesprochen, eine Beschlußfassung darüber jedoch vertagt. Die Beerdigung der beiden Verunglückten findet von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus auf dem Heppenser Friedhofe statt. — Aufs Peinlichste berührt hat die Angehörigen der Verunglückten, daß die beiden Leichen in der Leichenhalle auf dem Fußboden lagen. Nicht einmal eine Pritsche ist darin vorhanden, noch waren die Leichen zugedeckt.

Nicht geringes Aufsehen erregte gestern Abend gegen 10 Uhr auf der Neuen Wilhelmshavener Straße ein Vorgang zwischen einem Unteroffizier der Marine und einem Matrosen. Aus irgend einem uns nicht bekannt gewordenen Anlaß schlug der Matrose dem Unteroffizier mit der Faust an den Kopf, daß er glatt hinschlug. Der Matrose wurde hierauf von einem hinzukommenden Unteroffizier verhaftet, während der Geschlagene mit Mühe und mit Unterstützung anderer Personen sich vom Platze bewegen konnte.

Die Kalenderverbreiter erinnern wir auch an dieser Stelle daran, in G. Buddenbergs Buchhandlung oder in der Redaktion d. Bl. über das Resultat ihrer Verbreitungstour, soweit dies noch nicht geschehen ist, Bericht zu erstatten. Vor allem handelt es sich darum, ob die verausgabte Anzahl Kalender eine genügende oder ungenügende gewesen. Etwa überschüssige Exemplare wolle man umgehend wieder abliefern.

Das oldenburgische Erntedankfest wird am Freitag den 17. d. M. gefeiert werden. Es ist dies nach altem Herkommen ein gesetzlicher Festtag, an welchem mindestens während der Kirchzeit nicht gearbeitet werden soll. Hier im Amt Rüstringen tritt gegenüber den übrigen Arbeitstagen keine sichtbare Aenderung in dem alltäglichen Leben ein, da das Gros der arbeitenden Bevölkerung auf der kaiserlichen Werft seiner Beschäftigung nachgehen muß, und auch sonst hier kein Anlaß zur Feier des „Erntedankfestes" vorhanden ist; denn wenn die Agrarier noch so sehr ihre Vorrathsräume und ihre Scheunen gefüllt haben — sie lassen nicht ab von dem wahnsinnigen Bestreben, das Brod des armen Mannes und die Lebensmittel durch Machtspruch und Gesetze zu vertheuern; sie kümmern sich nicht darum, ob der christliche Mitbruder, welcher von der Hand in den Mund lebt, satt zu essen hat, wenn sie, die Agrarier, nebst ihren Scheunen nur ihre Taschen gefüllt erhalten. Nicht durch Erntedankfeste, sondern durch das Wort und den Stimmzettel sind die Arbeiter gewungen, sich auskömmlichere Daseinsbedingungen, „Jammerthal" zu erkämpfen. Doch da das agrarische Fest nun einmal gesetzlich festgelegt ist und gefeiert werden muß, so ist daran vorläufig nichts zu ändern. Die Tageszeitungen im Großherzogthum sollen an diesem Tage aus, infolgedessen wir unsere verehrten Mitarbeiter und Inserenten, welche für die am Freitag Abend fällige Nummer Einsendungen machen oder Inserate aufgeben wollen, ersuchen, hierfür entweder die morgen oder die am Sonnabend erschienende Nummer des „Nordd. Volksblattes" in Anspruch nehmen zu wollen.

Wilhelmshaven, 15. Oktober.

Von der Marine. Von den Schulschiffen für Kadetten und Schiffsjungen befindet sich „Charlotte" seit dem 7. d. M. in Ilha Grande, es wird dort bis zum 20. d. M. bleiben und dann nach Porto Bel Grano und von dort nach Montevideo und Bahia gehen. Die „Charlotte" wird nach der am 23. März erfolgenden Rückkehr in Kiel außer Dienst gestellt werden, um einer größeren Reparatur unterzogen zu werden. An Stelle der „Charlotte" wird das Schulschiff „Nixe" treten, welches zu dem Zwecke in Stand gesetzt wird. Das Schulschiff „Moltke" befindet sich auf der Fahrt von Las Palmas nach Monrovia, wo das Schiff am 20. Oktober eintreffen und am 23. Oktober die Reise nach Freetown fortsetzen wird. Das Schulschiff „Stein" verläßt heute Spezia, um sich nach Neapel zu begeben und von dort nach Port Augusta. Am 2. November geht das Schiff nach Alexandrien, besucht dann Jaffa, Beirut und Konstantinopel und im Dezember den Pyräus, Nauplia, Patras und Korfu. Das Schulschiff „Stosch" hat Madeira am 22. September verlassen und wird voraussichtlich Dienstag Port of Spain erreichen, wo es bis zum 5. November stationirt bleibt.

Die Indienststellung des Linienschiffes „Kaiserin" unter Befehl des Kapitäns z. S. Graffalis wird am 25. Oktober erfolgen. Die Winterreise des ersten Geschwaders wird am 1. Dezember nach den norwegischen Gewässern angetreten. In Bergen wird das Geschwader einige Tage ankern und am 15. Dezember werden die Schiffe in Kiel, bezw. Wilhelmshaven eintreffen. In der zweiten Hälfte des Winters, nachdem die neuen Linienschiffe „Wittelsbach", „Zähringen" und „Wettin" in den Verband des ersten Geschwaders eingetreten sind, wird Prinz Heinrich seine Flagge auf „Wittelsbach" setzen, „Kaiser Friedrich III." wird Flaggschiff des zweiten Admirals, des Contreadmirals Borkenhagen.

Vor dem Kriegsgericht der Nordseestation wurde gestern in folgenden Fällen verhandelt: Gegen den Matrosen Sch., 3. Komp. 2. M.-D., wegen unerlaubter Entfernung. Angeschuldigter hat sich ohne Urlaub heimlich entfernt, ist nach Bremen gefahren und hat sich bei seiner verheiratheten Schwester mehrere Tage aufgehalten, bis am 19. September seine Festnahme erfolgte. Urtheil: 2 Monate Gefängniß. — Gegen den Matrosen M., 5. Komp. 2. M.-D., wegen öffentlicher Beleidigung und thätlichen Angriffs gegen einen Schutzmann. Am 25. August trieb sich der Angeschuldigte in Bremerhaven lärmend und tumultirend umher. Er wurde von einem Schutzmann zur Ordnung aufgefordert, worauf er erwiderte: „Du A. komm mal her, was Du bist, bin ich schon lange", dann später als der Schutzmann zur Feststellung seines Namens denselben stellte, ging der Angeschuldigte auf den Schutzmann los, packte ihm am Halse und schrie: „Komm her, Du Affe, wenn Du Courage hast." Angeschuldigter ist, weil er sich unerlaubt entfernt und in Bremerhaven aufgehalten hat, zu drei Monate Gefängniß verurtheilt und erhielt für seine Thaten noch sechs Wochen Gefängniß, welche in Verbindung mit der ersten Strafe zu vier Monate Gefängniß umgewandelt worden sind. — Gegen den Matrosen L., 4 Komp. 2. M.-D., wegen militärischen Diebstahls. Angeschuldigter hatte in der Nacht des 12. September an Bord des Kreuzers „Hela" einem seiner Mitkameraden dessen Hose aus der Hängematte herausgezogen und derselben ein Portemonnaie mit 80 Mk. entnommen, um sich dasselbe rechtswidrig anzueignen. Das Portemonnaie wurde in seinem Spinde in einem Tabakskasten unter den Tabak versteckt liegend aufgefunden. Angeschuldigter leugnet die That und will nicht wissen, wie das Portemonnaie in sein Spind gekommen ist. Da der Angeschuldigte aber schon zweimal wegen Diebstahls, darunter auch wegen schweren Diebstahls, vorbestraft ist, so schenkte das Gericht seinen Angaben keinen Glauben, billigte ihm aber doch mildere Umstände zu, so daß er nicht mit Zuchthaus, sondern mit 5 Monate Gefängniß und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes bestraft wurde.

Varel, 15. Oktober.

Der Liberalismus der Nationalliberalen gefällt dem freisinnigen „Gemeinnützigen" nicht, wenigstens nicht derjenige, den die Nationalliberalen auf ihren Parteitag zum Ausdruck brachten. Dies Bekenntniß muß dem „Gemeinnützigen" fatal sein, namentlich da er vor einigen Wochen eine Geistesverwandtschaft mit den Nationalliberalen bekundete, die fraglich war. Vielleicht wollten die Oldenburger Freisinnigen bis zur Reichstagswahl noch mehrmals ihre Gesinnung.

Oldenburg, 15. Oktober.

Zwei der Diebe, welche feinerzeit die Zentralkasse der Spar- und Darlehnsvereine und die Landesgenossenschaftskasse um ca. 9000 Mk. bestahlen, werden demnächst hier abgeurtheilt werden. Der Diebstahl wurde, wie wir berichteten, seiner Zeit von drei Einbrechern verübt. Es gelang vor einigen Monaten, zwei der Einbrecher, die Gebrüder Hennigs, in Antwerpen zu verhaften. Sie wurden ausgeliefert und in Köln inhaftirt, wo sie sich jetzt noch im Untersuchungsgefängniß befinden. Im Laufe der Woche werden die Verbrecher nach hier überführt werden, um abgeurtheilt zu werden. Wie es heißt, sagt der „O. G. A.", haben die beiden schweren Jungen den Diebstahl eingeräumt. Der dritte der Diebe ist noch auf freiem Fuße. — Die beiden Einbrecher wurden am Montag von Köln nach hier überführt. Es sind die Gebrüder Hennigs.

Folgende gefundene Sachen liegen beim Magistrat: 3 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Brosche, 1 Damenuhr. Ansprüche sind im städtischen Polizeibureau, Rathhaus, Zimmer Nr. 4, anzumelden bis zum 22. November 1902

Aurich, 15. Oktober.

Ueber den Stand des Bahnprojektes Emden-Wilhelmshaven berichtet die „Ostfr. Nachrichten" neuerdings: „Die kürzlich verbreitete Nachricht, daß der Bau einer Vollbahn Emden Wilhelmshaven vom Minister abgelehnt sei, wird unrichtig so ausgelegt, als wenn ein Vollbahn-Projekt bereits bestanden habe und staatsseitig erwogen sei. Wir haben früher bereits bei der Darlegung der verschiedenen Bahnstrecken betont, daß das Gerücht einer staatlichen Vollbahn-Rücksicht nicht zutreffe, daß vielmehr dem Minister der Antrag zur Baugenehmigung einer Kleinbahn von Wilhelmshaven nach Großefehn bezw. Bagband vorliege und daß hierzu seitens der Staatseisenbahn-Verwaltung zunächst erwogen werden müsse, ob die projektirte Linie über kurz oder lang für eine Vollbahn in Betracht kommen könne, also für eine staatliche Unternehmung zu reserviren sei. Hinsichtlich der Linie Großefehn-Emden war bereits früher der ministerielle Entscheid getroffen, daß dieses Projekt zusammen mit der Fortsetzung Emden-Wilhelmshaven zu behandeln sei, und zwar aus dem Grunde, weil eine Kleinbahn Emden-Großefehn-Wilhelmshaven wegen zu großer Ausdehnung nicht in den Grenzen der Kleinbahn-Unternehmungen liege und deshalb nicht bewilligt werden könne. Jetzt hat der Minister das Kleinbahn-Projekt Großefehn-Wilhelmshaven freigegeben und damit leider kundgethan, daß der Staat für absehbare Zeiten keine Querbahn durch Ostfriesland zu bauen beabsichtigt, hier vielmehr weitere Entfernungen für Kleinbahnen zulässt. Der ministerielle Entschluß ist in erster Linie für Wilhelms-

Landesbibliothek Oldenburg

haben von Bedeutung, das bei den enorm wachsenden Verkehrsverhältnissen mit voller Berechtigung eine direktere Verbindung mit Rheinland und Westfalen anstrebt, dessen Wünsche und Hoffnungen aber auch unmöglich durch eine nunmehr genehmigte Kleinbahn-Unternehmung erfüllt werden können. Bei den bisherigen Erfahrungen der Kreisbahn Wittmund-Norich-Leer scheint es außerdem sehr gewagt, sich in weitere Unternehmungen einzulassen.“

Esens, 15. Oktober.

Zu zwei Monaten Gefängniß und 1 Tag Haft wurden von der Strafkammer zu Aurich die beiden Kellner verurtheilt, welche in diesem Sommer auf Langeoog in frevelhaftem Uebermuth, da sie keine Möven schießen konnten, fünf Kühe auf der Weide anschossen, von denen eine verendete. Die Anklage lautete auf Sachbeschädigung und Jagdvergehen.

Leer, 15. Oktober.

Verhaftet wurde hier ein Handwerksbursche in der Herberge, welcher ein Damenfahrrad mit sich führte und dasselbe für wenig Geld verschachern wollte. Er hüllte sich sowohl bezüglich der Herkunft des Rades als auch bezüglich seiner Herkunft in großes Schweigen. Es wird vermuthet, daß es ein entflohener Sträfling ist.

Borkum, 15. Oktober.

Die vom letzten Manöver zurückgelassenen Kanonen sind jetzt in einem massiven Schuppen untergebracht. Es steht fest, daß Borkum befestigt wird; es fehlt nur noch am nöthigen Gelde.

Holtrop, 15. Oktober.

Ueberfahren wurde von seinem eigenen Fuhrwerk, daß mit 14 Sack Kartoffeln beladen war, der Dienstknecht E. Adrigam. Die Pferde scheuten in der Dunkelheit vor den leuchtenden Laternen einer Lokomotive und gingen durch. Der Knecht und eine Frau wurden vom Wagen geschleudert. Während die Frau mit einigen Hautabschürfungen davon kam, zog sich der Knecht derartige innere Verletzung zu, daß der Tod bald eintrat. — Vor einigen Tagen scheuten auch die beiden werthvollen Pferde des Landwirths Lübben und gingen durch. Das Leitseil schlang sich bei der rasenden Fahrt um das Vorderrad. Beide Thiere stürzten in den Graben und brachen das Genick.

Bremerhaven, 16. Oktober.

Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang ereignete sich im Alten Hafen. Der Schiffskoch von der etwas abseits von der Kaje liegenden Bark „Königin Elisabeth Louise“, Emil Schäfermann, hatte einen Schiffsmann im Boot von Land geholt. Als er die Strickleiter hinauf an Bord steigen wollte, stürzte er ab, schlug mit dem Kopfe auf den Bootsrand und fiel dann ins Wasser. Der Körper wurde nach einer Viertelstunde geborgen, doch gelang es nicht mehr, den Verunglückten ins Leben zurückzurufen.

Einbeck, 15. Oktober.

Aus der „besten“ der Welten. In voriger Woche wurde oberhalb des Dorfes Dögerode, im Calefelder Walde, ein Mann im bewußtlosen Zustande aufgefunden, der dem Verhungern nahe (!) und in Folge des Regenwetters vollständig durchnäßt war. Auf Anordnung des aus Echte herbeigerufenen Gendarmen wurde der Unbekannte, bei dem sich keinerlei Ausweisungspapiere vorfanden, mittelst Wagens nach Calefeld gebracht und sollte von dort aus auf Veranlassung des hinzugezogenen Arztes in das Krankenhaus zu Osterode überführt werden, jedoch schon vor dem Transporte starb er. Nachträglich ist nun bekannt geworden, daß der Fremde sich schon seit vierzehn Tagen in Eboldshausen, Calefeld und Dögerode bettelnd aufgehalten und wahrscheinlich im Walde genächtigt hat. Wer der Verstorbene ist, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, da irgend welche Anhaltspunkte über seine Herkunft fehlen; derselbe ist etwa 55 Jahre alt und 1,68 Meter groß, hat blaue Augen und schwarze Haare.

Hannover, 15. Oktober.

Vor Schreck gestorben. Die Frau eines Eisenbahnbeamten befand sich dieser Tage mit ihrem zweijährigen Töchterchen in der Poliklinik eines Krankenhauses. Während des Wartens im Vorzimmer des Arztes stürzte plötzlich ein anderes Kind vom Stuhle. Hierbei erschrak das Mädchen, daß es bald darauf an den Folgen des Schrecks verstarb.

Lübeck, 15. Oktober.

Ein grauenhafter Mord wurde Montag Morgen von dem 80jährigen Rentner Ollmann in Schlagsdorf bei Schönberg i. M. an seiner Frau, mit der er nach seiner Aussage schon lange in Unfrieden lebte, verübt. Als er Morgens Feuer im Ofen anlegen wollte, hinderte sie ihn daran, riß das Holz wieder heraus und sagte dabei, daß sie Herr im Hause sei. Hierüber gerieth er so in Wuth, daß er das am Ofen stehende Beil nahm und seine Frau auf den Kopf schlug; sie brach sofort zusammen, lebte zwar noch als die Polizei kam, starb indeß gleich. Der Mörder wurde verhaftet und zeigte keine Reue über seine jähzornige That.

Aus den Vereinen.

Wilhelmshaven, 15. Oktober.

Der Hebammen-Unterstützungsverein für Wilhelmshaven und Umgegend feiert am Sonnabend den 18. Oktober sein diesjähriges (8.) Stiftungsfest in den Räumen des Parkhauses hierselbst. Der Verein beabsichtigt, wie bekannt sein dürfte, bei dieser Festlichkeit das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, indem er hofft, durch rege Betheiligung dem Unterstützungsfonds für Hebammen wieder einen hübschen Ueberschuß zuführen zu können. Aber auch die Besucher werden auf ihre Rechnung kommen; denn der Unterhaltende Theil weist eine Anzahl gute Konzertstücke, ferner vier Lieder für Männerchor und das Lustspiel „Lamm und Löwe“ (in vier Aufzügen) auf. Letzteres wird von der Scherbarth'schen Theatergesellschaft aufgeführt. Hieran wird sich der Ball schließen.

Vereinskalender.

Bant-Wilhelmshaven.

„**Kartellkommission.**“ Donnerstag, 16. Oktober, Abends 8½ Uhr: Sitzung in der Arche.

Varel.

„**Verband der Maler.**“ Freitag den 17. Oktober, Abends 8½ Uhr: Versammlung im Schwarzen Roß.

Vermischtes.

Eine Liebestragödie. Die Gattin des Architekten und Kunstmalers Nisle in München tödtete sich am Sonnabend in ihrer Wohnung durch zwei Revolverschüsse ins Herz. Die 42jährige Frau soll ein Liebesverhältniß mit einem 20jährigen Studenten unterhalten haben. Als dessen Vater, ein Arzt, dies entdeckte, eilte er in die Wohnung der Frau Nisle und machte ihr Vorhaltungen. In höchster Aufregung griff die Frau nach einem Revolver und bedrohte den Arzt damit; als dieser flüchtete, richtete sie die Waffe gegen sich selbst. Ihr Tod erfolgte augenblicklich. Der Gatte der Frau, welcher keine Ahnung von ihren Beziehungen hatte, befand sich während dieses Vorganges schwer krank in einem der angrenzenden Zimmer.

Von Straßenräubern überfallen wurde in Cuetz bei Halle der Viehhändler Cotte. Man raubte ihm 1400 Mk. und fügte ihm sonst noch schwere Verletzungen zu.

Neueste Nachrichten.

Bremerhaven, 14. Okt. Nachdem die Forderung der ausständischen Güterbodenarbeiter, den Minimallohn von 3,50 Mk. auf 3,70 Mk. zu erhöhen, erfüllt ist, werden die Arbeiten heute Nachmittag in vollem Umfange wieder aufgenommen. In Geestemünde wurde heute Vormittag schon voll gearbeitet.

Paris, 14. Okt. Die Deputirtenkammer trat unter dem Vorsitz Bourgeois' wieder zusammen. Der Finanzminister legte dem gut besetzten Hause das Budget für 1903 vor. Basly brachte einen Antrag ein betreffend die Arbeiteraltersversicherung und verlangte die Dringlichkeit, die beschlossen wurde. Baudry d'Asson beantragt Versetzung des Ministeriums in den Anklagezustand. Dasselbe habe durch Schließung der kongreganistischen Schulen das Gesetz verletzt. Die Dringlichkeit hierfür wurde mit 414 gegen 53 Stimmen abgelehnt. Sodann beschloß das Haus die Reihenfolge der zahlreich vorliegenden Interpellationen. Das Budget balancirt in den Einnahmen und Ausgaben mit 3 575 500 000 Francs.

Charleroi, 14. Okt. 500 Grubenarbeiter sind in den Ausstand getreten. Sie verlangen eine Lohnerhöhung.

Die Kohlenarbeiter traten zu einer Besprechung zusammen. In einer Zusammenkunft mit dem Direktor der Grube wurde eine Lohnerhöhung verlangt. Da diese verweigert wurde, so erklärten die Arbeiter, sie würden die Arbeit nicht wieder aufnehmen. In Gilly wird der Ausstand bereits allgemein sein.

Mons, 14. Oktober. Bei dem Grenzort Quievrain sind Schaaren ausständiger französischer Grubenarbeiter über die Grenze getreten. Sie nahmen gegenüber der belgischen Gendarmerie eine drohende Haltung ein. Als die Gendarmen drohten, die Feuerwaffen zu gebrauchen, verließen die Ausständigen das belgische Gebiet.

Konstantinopel, 14. Okt. Bei Kruromo, Distrikt Florina, im Vilajet Monaota, wurde eine Bulgarenbande von türkischen Truppen aufgerieben, wobei zehn Bulgaren fielen. Von Saloniki und anderen Orten sind gestern 2350 türkische Truppen nach Dedeagatsch abgegangen. Vorgestern und gestern zerstörten Bulgarenbanden auf der Linie Saloniki-Konstantinopel zwischen den Stationen Poli und Demi-Hissar an neun Stellen den Telegraphendraht.

In Gaza ist eine choleraverdächtige Erkrankung vorgekommen. Der Sanitätsrath ordnete eine zehntägige Quarantäne an und sandte Aerzte dahin.

Tiflis, 14. Okt. Am letzten Sonntag wurde hier ein schwaches Erdbeben verspürt.

Wilkesbarre, 14. Okt. Eine große Anzahl Ausständiger befürwortete die Ablehnung der Vorschläge des Präsidenten der Kohlengesellschaft, einige sprachen sich für die Annahme aus. Die Angelegenheit wird voraussichtlich der Entscheidung Mitchells anheimgegeben werden.

Caracas, 14. Okt. Die venezolanische Regierung verlegte den Sitz der Regierung von Caracas nach Los Teques. Wie berichtet wird, ist General Castro von der Armee des Generals Matos umringt. Die Lage ist kritisch.

Letzte telephonische Nachrichten und Depeschen.

Paris, 15. Okt. Zum ersten Male bekannte sich heute in offener Kammersitzung ein französischer Deputirter als prinzipieller Gegner des Duells. Auf eine Provokation rief der Deputirte Mesller dem Deputirten Berette zu: Ich werde mich nicht schlagen, weil ich das Duell für Feigheit halte.

Lille, 15. Okt. Die Präfekten der Departements Pas de Calais und Nord erklärten sich in einem Schreiben an die Kohlengrubengesellschaften ihrer Distrikte zur Verhandlung zwischen diesen und ihren Arbeitern bereit.

London, 15. Okt. Auf Grund des Ausnahmegesetzes wurde das irische parlamentarische Mitglied O'Donnell wegen Einschüchterung und Aufreizung zu zwei Monaten schwerer Arbeit verurtheilt.

Newyork, 15. Okt. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ hat hier ausgesagt, er sei am 8. d. M., als er in voller Fahrt durch den Kanal fuhr, auf dichten Nebel gestoßen, infolgedessen er die Geschwindigkeit des Schiffs auf halbe Fahrt ermäßigte. Als dies geschehen, sei er plötzlich mit dem englischen Dampfer „Robert Ingam“ zusammengestoßen. Der Unfall sei nicht zu vermeiden gewesen. Bezüglich des Zusammenstoßes mit dem englischen Torpedoboot Nr. 7, der kurz nach dem ersteren Zusammenstoß erfolgte, erklärte der Kapitän, hier treffe der Besatzung des Torpedobootes die Schuld, da diese das Boot zu weit in die Nähe des „Kronprinz Wilhelm“ haben gerathen lassen. Das Torpedoboot wurde durch die Thätigkeit der Schrauben des „Kronpr. Wilh.“ an ihn herangezogen und gerieth unter dessen Billung.

Quittung.

Für den **Parteifonds** gingen bei der Redaktion ein: 20 Mk. von einem Bürgerlichen, der damit seine Zufriedenheit über den Ausfall der Landtagswahl aussprechen will, 50 Pfg. von S., zweimal 50 Pfg. durch D. für Rath und Auskunft.

Wulfs Betten sind die besten!!!

Bekanntmachung.

Die **Hebung der Schulumlagen** für die Schulachten Bant und Neubremen pro 1. Hälfte und der **Kirchensteuer** pro Rechnungsjahr 1902/1903 findet statt in der Zeit **vom 18. bis 31. Oktober d. J.**, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, im hiesigen Rathhause, für erstere im Zimmer Nr. 2 und für letztere im Zimmer Nr. 6, und zwar in nachstehender alphabetischer Reihenfolge: Buchstabe A. und B. am 18. Oktober, C. D. E 20, F. G 21., H. 22., J. K. 23., L. M 24., N. O. P 25., Q. R. 27., S 28., T. 29., U. V. 30., W. Z. am 31. Okt.

Bant, den 10. Oktober 1902.

Kirchen- und Schulvorstände von Bant und Neubremen.
Ibbeken, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Der Gemeinderath beschloß in seiner gestrigen Sitzung die Aufnahme einer Gemeindeanleihe zur Deckung der Kosten verschiedener Neuanlagen und Einrichtungen bis zu 10000 Mark.

Dieser Beschluß liegt in Gemäßheit des § 27 der rev. Gemeindeordnung vom heutigen Tage bis zum 29. d. M. im Gemeinde-Bureau öffentlich aus.

Die Gemeindebürger werden aufgefordert, ihre Ansichten hierüber innerhalb der vorgenannten Frist bei dem Unterzeichneten abzugeben.

Bant, den 14. Oktober 1902.

Der Gemeindevorsteher.
Meentz.

Bekanntmachung.

Der Beschluß des Gemeinderaths vom 13. l. Mts., Landabtretung an die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Bant betreffend, liegt gemäß § 27 der revidirten Gemeindeordnung vom heutigen Tage bis zum 29. d. M. im Gemeinde-Bureau öffentlich aus.

Die Gemeindebürger werden aufgefordert, ihre Ansichten hierüber innerhalb der vorgenannten Frist bei dem Unterzeichneten abzugeben.

Bant, 14. Oktober 1902.

Der Gemeindevorsteher.
Meentz.

Bekanntmachung.

Der Beschluß des Gemeinderaths vom 13. l. Mts., Uebernahme des von dem Schornsteinfegermstr. Eilers in Wilhelmshaven erbauten Theils der Börsenstraße auf die Gemeinde betreffend, liegt in Gemäßheit des § 27 der revidirten Gemeindeordnung vom heutigen Tage bis zum 29. d. Mts. im Gemeinde-Bureau öffentlich aus.

Die Gemeindebürger werden zur Abgabe ihrer Ansichten hierüber innerhalb der erwähnten Frist aufgefordert.

Bant, 14. Oktober 1902.

Der Gemeindevorsteher.
Meentz.

Zu vermiethen

zum 1. Novbr. eine dreiräumige Etagenwohnung mit abgeschl. Korridor und Speisekammer; ferner zum 1. Januar ein **Laden mit Wohnung**.
Mitscherlichstraße 14.

Zu vermiethen

zum 1. November eine schöne **dreiräumige Oberwohnung**, Grenzstraße 82.
Chr. Fischer, Klempnermstr.

Verkauf.

Habe im Auftrage zwei neue an der Genossenschaftsstraße der Gemeinde Neuende, in der Nähe des Sportpark belegene, zu 5 u. 6 Wohnungen eingerichtete

Wohnhäuser

mit Keller, Wasserleitung, Ställen und großen Gärten mit einer Anzahlung von 1—3000 Mk. zu verkaufen. Die Hausgrundstücke verzinsen sich mit sieben Prozent. Hypothekengelder sind geordnet. Kaufliebhaber wollen sich bei mir melden.

D. O. Frerichs,
Bant, Adolfstraße 26.

Verpachtung.

Sande. Frau Dierks in Varel will die zu **Sanderfuhlriege**, an der neuen Chaussee, belegene

Besitzung

als das Wohnhaus nebst Garten, mit Antritt auf den 1. Mai 1903 durch den Unterzeichneten auf ein oder mehrere Jahre verpachten lassen.

☛ Pachtofferten erbitte bis zum **20. Oktober 1902.**

J. H. Gädeken,
Auktionator.

Zu vermiethen

eine **vierräumige Wohnung**, erste Etage, zum 1. November.
Neue Wilhelmsh. Straße 33.

Zu vermiethen

zum 1. Novbr. oder später eine große dreiräumige Wohnung mit Gartenland.
Am Kanal, Uferstr. 6 (preuß. Geb.)

Zu vermiethen

zum 1. November eine dreiräumige Wohnung. Miethpreis 15,50 Mark monatlich.
W. Bremer,
Bant, Bremer Straße 33.

Zu vermiethen

eine schöne dreiräumige Balkonwohnung. Preis 18 Mk. monatlich.
A. Wagner, Bant, Hafenstraße 15.

Zu vermiethen

zum 1. Novbr. mehrere drei- bis sechsräumige **Wohnungen.**
Fr. Eggerichs, Malermstr., Neuende.

Zu vermiethen

zum 1. Novbr. eine **Oberwohnung.**
Müller, Bant, Mittelstraße 43.

Zu vermiethen

auf sofort oder später eine dreiräumige Oberwohnung mit großem Stall, Keller und vielem Gartenland.
Hajo Mennen, Schaarreihe.

Zu vermiethen

zum 1. November oder später schöne dreiräumige zweite **Etagenwohnung.**
Meyer Weg 6, Bant.

Zu vermiethen

zum 1. Januar eine dreiräumige Mittelwohnung in der zweiten Etage.
W. Freese, Bant, Peterstraße 35.

Zu vermiethen

zum 1. Novbr. oder später eine kleine dreiräumige **Oberwohnung.** Friedrichenstr. 7.
Herm. Harms,
Bant, Verl. Börsenstr. 41, 1. Et.

Gutes Logis.

Mitscherlichstraße 21, 1. Et. rechts.
Daselbst ist ein **Kinderwagen** billig zu verkaufen.

Gesucht

eine erfahrene und zuverlässige **Haushälterin** für einen kleinen Haushalt.
Weiteres: Auskunft ertheilt die Exped.

Gesucht

auf sofort ein **tüchtiger Tischler.**
G. Gerdes, Peterstraße 11.

Gesucht

ein ordentliches **Mädchen** oder **Frau** für den ganzen Tag oder auf ganz.
Frau **Hübscher**, Börsenstr. 59.

Zum 1. November d. J.

werden in Bant zwei ruhige, gut möblirte Wohnungen von je zwei bis drei Zimmern in der Nähe des Amtsgerichts **gesucht.**

Offerten unter **A. P. 1902** an die Expedition d. Bl.

Die einzige große

Musikinstrumenten-Ausstellung

ist ohne Kaufzwang zu besehen bei

Kreidel, Börsenstraße 25.

Landesbibliothek Oldenburg

Wichtig für alle Besucher der Düsseldorfer Ausstellung!

Wenn Sie im Kaffeehaus „Zur schönen Aussicht" waren, so werden Sie sich erinnern, daß dort der Kaffee ausgezeichnet schmeckte; es wurden oft bis 7000 Portionen an einem Tage ausgegeben! — Der Kaffee bestand aus einer Mischung von halb Bohnenkaffee und halb Kathreiners Malzkaffee! — Verwenden Sie auch zu Hause die gleiche Mischung, sie ist vorzüglich und sehr bekömmlich!

Theater-Variété Adler

Neue Wilhelmsh. Straße 4.

Erstes Spezialitäten-Theater am Platze. Jeden Abend große Vorstellung.
Anfang Abends 8 Uhr. ☞ Sonn- und Feiertags zwei Vorstellungen.
Jeden 1. und 16. neues Programm. **Die Direktion.**

Hebammen-Unterstützungs-Verein

von Wilhelmshaven und Umgegend.

**** Einladung ****

zu dem am Sonnabend den 18. Oktober 1902 im Parkhause stattfindenden

8. Stiftungsfest

bestehend in

Konzert, Theater und Ball.

— Anfang 8.30 Uhr. —

Freunde und Gönner laden wir hierdurch freundlichst ein.

Der Vorstand.

Zur gefl. Beachtung!

Ich beehre mich hiermit mitzutheilen, daß nach Fertigstellung des Umbaues mein

Photographisches Atelier wieder eröffnet ist.

Für das bisherige Wohlwollen bestens dankend, bitte, mir dasselbe auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Peter Jacob Zehnpfennig, Photograph,

Woll- u. Marktstr.-Ecke, Eing. Marktstr. (Thor).

Billigste Preise am Platze!

Großes Wettpinackel

Morgen Donnerstag Abend 8½ Uhr im „Varietee Adler".

Achtung Holzarbeiter!

Die Sperre über die Werkstätten von **J. Behrends**, Tonndeich, Zedelhofstr., ist **aufgehoben**, da derselbe bewilligt hat. **Die Lohnkommission der Holzarbeiter.**

Heute Mittwoch, 15. Oktober

findet die erste Gesangstunde des

Gemischten Chors

im „Anker" statt. — **Damen** und **Herren**, die geneigt sind, dem Verein beizutreten, werden freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Schönes Tafelobst.

Mit einer Ladung **Aepfel** eingetroffen im Gasthof „Zur Börse", Bant am Markt u. empfehle dieselben zu billigen Preisen.

Böckmann.

Todes-Anzeige.

Am Dienstag Morgen verschied nach kurzer heftiger Krankheit unsere liebe kleine Tochter

Tjalder Meta Henriette

im zarten Alter von 1 Jahr 2 Mon., was wir mit der Bitte um stilles Beileid tiefbetrübt anzeigen.

Bant, 15. Oktbr. 1902.

Joh. Meyerhoff und Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 2 Uhr vom Sterbehause, Grenzstraße 8 aus statt.

Chr. Fischer, Klempnermstr., Bant,

Ladengeschäft: Grenzstraße 82,
Werkstätte: Verl. Peterstraße 11.

Sämmtliche Gas- und Wasserleitungs-Artikel, Emaillewaaren 2c.

Neuanlagen und Reparaturen fachgemäß und prompt.

☞ **Gasglüh-Starklicht** ☜

(D. R.-P. 113619). Leuchtkraft bei 3 Pf. stündl. Gasverbrauch 220 Kerzen! **Thatsächlich konkurrenzlos!**

Empfing mehrere Ladungen

sehr schöner, **blaßrother Daberscher** und weißer magnum bonum-

Winterkartoffeln

100 Pfd. 2.40 Mk. frei Haus.

J. D. Wulff,

Alte Straße 2.

Achtung Zimmerer!

Freitag den 17. Oktbr., Abends 8½ Uhr:

Platzdeputirten Versammlung

bei **Joh. Saake**, Grenzstr.

Da eine Statistik aufgenommen werden soll, ist es unbedingt nothwendig, daß jeder Platz in dieser Sitzung vertreten ist.

Der Vorstand.

Lotterieklub „Großschwein".

Freitag den 17. Oktober:

Versammlung bei Gemoll.

Die Beerdigung

unseres lieben Sohnes **Theodor Harmeyer** findet Donnerstag den 16. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.

Joh. Harmeyer und Frau nebst Angehörigen.

Für Husten und Heiserkeit

sind die Holländischen Pfeffermünz-

Babbler

die besten und billigsten!

**** 100 ****

Verkaufsstellen in Bant, Wilhelmshaven und Heppens.

Vertreter: O. E. Eims,

Bant, Roonstraße 10.

Freiw. Feuerwehr Bant.

Freitag, 17. Oktbr., Abends 8 Uhr:

Uebung i. v. A.

Das Kommando.

Die Beerdigung

der beim Bormannschen Neubau Verunglückten (Klempnergeselle **Th. Harmeyer** und Klempnerlehrling **Georg Behrens**) findet am Donnerstag den 16. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes zu Wilhelmshaven aus auf dem Heppenser Friedhofe statt.

Sämmtliche Klempnermeister, Gesellen und Lehrlinge von Wilhelmshaven und Umgegend werden gebeten, den so jung Dahingeschiedenen die letzte Ehre erweisen zu wollen.

Der Beauftragte.

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

Gelegenheitskauf!

500 Paar

Damen-Handschuhe

zum Ausfuchen, farbig, karrirt, weiß, schwarz, jedes Paar

48 Pf.

Werth das Doppelte.

C. Karstadt, Herford.

Naturheilverfahren

☞ **für offene Beinschäden,**
☞ **Krampfader-Geschwüre**
☞ **und Hautkrankheiten.**

Keine Berufsstörung. Langjährige Erfahrung. — Komme zeitweilig nach **Varel** und **Wilhelmshaven.** Anfragen erbeten.

Doppel-Malzbier.

Das beliebte **echte Doppel-Malzbier** ist wieder zu haben bei

Rud. Herbers

in Bant.

Die besten u. billigsten

Mundharmonikas

kauft man i. **Kreidels** Musikinstr.-Handl.

Börsenstraße 25.

Achtung! Metallarbeiter!!

Die Beerdigung unseres lieben Freundes und Verbandskollegen **Th. Harmeyer** findet am Donnerstag den 16. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes zu Wilhelmshaven aus nach dem Heppenser Friedhofe statt. Die Kollegen werden gebeten, dem so früh Dahingeschiedenen recht zahlreich die letzte Ehre erweisen zu wollen.

Die Ortsverwaltung des Metallarbeiter-Verbandes.

Zwei gut erhaltene

Ladentische

billig abzugeben.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gefunden

ein Portemonnaie mit Inhalt. Abzuholen bei **Schindelasch,** Neudeichstraße 10.

Großes Wettpinackel

Morgen Donnerstag Abend 8½ Uhr im „Varietee Adler".

Zu verkaufen

1 Sopha und 1 Sophatisch.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Harzer Gebirgsthee.

Bestellungen nimmt entgegen **C. Klinkenberg,** Grenzstr. 8, 2. Et.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. Jacob in Bant. Verlag von Carl Hug in Bant. Druck von Carl Hug u. Co. in Bant.

Hierzu eine Beilage

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 242. Bant, Donnerstag den 16. Oktober 1902. 16 Jahrg.

Wahlresultate von der Oldenburger Landtagswahl.

Zu den bereits mitgetheilten Wahlresultaten seien noch folgende mitgetheilt:

Im 1. Wahlkreis Oldenburg, der 126 Wahlmänner zählt, wurden im ersten Wahlgang gewählt Ahlhorn mit 114, Hanken mit 76, Rabeling mit 85, Schwarting mit 104, Wessels mit 112 Stimmen. Außerdem erhielten: Tappenbeck 54, Funch 52, Schwenker 41, Bargmann 37, Oberrevisor Willers 33, Heitmann 14, Dinklage 4, Heinemann Neuenwege 1 Stimme. Letztere acht kamen in die Stichwahl. Beim ersten Stichwahlgang erhielten Tappenbeck 44, Schwenker 44 und Funch 25 Stimmen. Dadurch wurde noch ein Wahlgang nöthig, bei welchem Funch zu Gunsten Tappenbecks verzichtete, worauf Tappenbeck mit 79 über Schwenker, der 45 Stimmen erhielt, siegte.

Im 6. Wahlkreis, Vechta, sind folgende Kandidaten gewählt worden: Meyer-Holte 42, Schulte-Schwege 46, Kühling-Rechterfeld 45, Tappehorn-Lohne 38 Stimmen. Die ersten drei gehörten schon früher dem Landtage an, der Letztgenannte ist auf Grund der Bevölkerungsvermehrung gewählt.

Im 7. Wahlkreis Cloppenburg-Friesoythe sind folgende Kandidaten gewählt worden: Burlage-Oldenburg 69, Quatmann-Darrenkamp 69, Bürgermeister Feigel-Cloppenburg 41, Gemeindevorsteher Grieß-Ramsloh 35 Stimmen. Die beiden Letztgenannten sind neugewählt, einer auch infolge der Bevölkerungsvermehrung.

Im 8. Wahlkreis, Fürstenthum Birkenfeld, sind folgende Kandidaten gewählt worden: Wild-Idar 84, Jungblath-Oberstein 83, Freiherr von Hammerstein-Abentheuer 79, Leyndecker-Birkenfeld 78 St. Hier hat nur insofern eine Veränderung stattgefunden, als an Stelle des früheren Abgeordneten Schütz Leyndecker gewählt worden ist.

Im 9. Wahlkreis, Eutin, sind folgende Kandidaten gewählt worden: Gem.-Vorst. Bruhns-Stockelsdorf, Hufner Grimm-Krummweg, Hufner H. Tews-Gleschendorf, Amtseinnehmer Döhler-Eutin.

Die Wahl ist außer in Delmenhorst überall ohne Störung verlaufen. Dort wurde, nachdem die bürgerlichen Wähler über eine gemeinsame Liste sich nicht einigen konnten, von einem bürgerlichen Wahlmann in der offiziellen Wahlversammlung Protest gegen die Giltigkeit der sozialdemokratischen Wahlmänner erhoben. Der Protest wurde damit begründet, daß 13 Personen, die zwar in der Wählerliste gestanden, zu Unrecht das Wahlrecht ausgeübt hätten, weil sie das oldenburgische Staatsbürgerrecht nicht besäßen. Mit 55 gegen 46 Stimmen wurde von der Wahloversammlung der Protest als ungerechtfertigt verworfen, worauf die 46 Protestanten den Saal verlassen haben, denen sich unbegreiflicherweise, nach der „Weser-Zeitung“ sieben von der Mehrheit angeschlossen haben sollen. Ob ein Wahlprotest beim Landtag eingereicht werden wird, muß abgewartet werden. Jedenfalls ist aber die versuchte Rache der Besiegten an den Siegern recht kleinlich und kennzeichnet so recht den Haß gewisser bürgerlicher Kreise gegen die Sozialdemokratie. Hätten jene gesiegt, so würde kein Mensch nach der Staatsangehörigkeit der 13 gefragt haben.

Die Zahl der Abgeordneten beträgt im neuen Landtag 40 statt 37 in Folge der Bevölkerungszunahme.

Bekenntnisse eines Kieler Marine-Schiffsbaumeisters.

V.

Das politisch Interessante im Roman ist damit im großen und ganzen erschöpft, denn für den siegreichen Seekrieg, den Deutschland auf den Blättern des Romans gegen die Vereinigten Staaten Nordamerikas gleich kurz nach seinem Beginn mit einer zerschmetternden Vernichtung der Sternbannerflotte abschließt, haben wir weniger Interesse. Wesentlich scheint uns da nur, wie wenig der Marineschiffbaumeister, also der berufenste Fachmann, von den Torpedobooten erwartet und welche gewaltigen Verluste an Menschenleben und Material er einer einzigen Seeschlacht zuschreibt. Hier ist er berufener zu urtheilen als in der Frage der Straßenrevolution und jedenfalls ist hier sein Urtheil zutreffend. Wir zitiren deshalb folgende Stelle:

Vorher hatte die Torpedoflotte Befehl erhalten, durch die eigene Linie hindurchzubrechen, um einen Torpedoangriff gegen den Feind zu machen und ihn vor dem Hauptangriff durch die Linienschiffsflotte zu erschüttern. Der Feind entdeckte die Boote rechtzeitig und zum größten Schmerze der deutschen Kameraden wurden fast alle Boote durch das vernichtende Schnellfeuer der Amerikaner zum Sinken gebracht. Nur zwei Boote kamen davon, von denen es dem einen gelang, einen Torpedo gegen „Massachussets“ zu lanziren, welcher schwer getroffen wurde, trotzdem mit starker Steuerbordschlagseite schwimmfähig blieb, aber sehr gelitten hatte.

Recht willkommen sind uns auch in Hinsicht auf den neulichen seltsamen Manöverdurchbruch der ungepanzerten „Hohenzollern“ die Worte, mit denen die Lage eines richtigen Panzers erster Klasse, der einen Durchbruch führt, geschildert wird:

Pauls Linienschiff war das vorderste der deutschen Linie. Schon gleich bei Beginn des Kampfes waren der Kommandant und der erste Offizier schwer verwundet worden, so daß Paul als nächstältester Offizier das Kommando des Schiffes übernahm. Das Spitzenschiff hatte schon viel Verluste gehabt, die geradezu erschreckend zunahmen, als der Durchbruch stattfand, weil sich auf dieses erste Schiff das Feuer von vier amerikanischen für kurze Zeit konzentrirte, bis die folgenden deutschen Schiffe in den Kampf eingriffen. Auch Paul war leicht verwundet worden, behielt aber trotz seiner Schmerzen den Befehl über das Schiff, das er bisher bewunderungswürdig geführt hatte. Schon einigemal hatte der Admiral durch Signal seine Zufriedenheit mit dem Schiffe ausgedrückt.

Also der Admiral war weiter hinten und ein Luxusschiffchen wäre an der Spitze der Durchbruchsflotte zermalmt worden.

Auch diese Schilderungen zeugen von einer Offenherzigkeit, die den Verfasser des Romans ebenso ehrt, wie der Muth, mit dem er seine politischen und religiösen Anschauungen bekennt. Was er da thut, ist so selten, daß wir ihm Achtung zollen müssen und daß wir den Arbeitern, die in demselben Reichsbetriebe stehen wie Neudeck, nur rathen können, den Mann in der Hinsicht als Vorbild zu nehmen. Wer es thut, wagt dabei noch weniger als der Mann. Neudeck, der die Gefahr für denkende Beamte an einer früheren Stelle deutlich bezeichnete, erzählte ja selbst, daß den Arbeitern weniger Gefahr droht, weil man die Sozialdemokraten in der kaiserlichen Werft braucht. Sagt er doch:

Daß er einer der sozialdemokratischen Wähler war, blieb unbekannt, da sonst die Einstellung solcher Elemente unterbleibt. Allerdings waren die Mehrzahl der Arbeiter Sozialdemokraten. Viele wurden, trotzdem man wußte, daß sie es waren, beschäftigt, weil Mangel an tüchtigen Handwerkern herrschte; solche von führender Stellung aber hielt man sich doch nach Möglichkeit fern.

Also: Der tüchtige Arbeiter hat, auch wenn er als Sozialdemokrat bekannt ist, auf der kaiserlichen Werft nichts zu fürchten, so lange er nicht als Agitator öffentlich hervortritt. Daß man aber selbst in schwieriger Lage auf der kaiserlichen Werft Muth zeigen kann, hat der Verfasser des Romans „Unsere Zeit“ bewiesen, denn er ist — das ist unser Gesammturtheil — gegen seinen Willen aber thatsächlich als Agitator so für die Sozialdemokratie aufgetreten, wie die Partei es von keinem ihrer Mitglieder, die Arbeitskollegen des Herrn Werftbeamten sind, verlangt. Also Ihr Arbeiter, die Ihr bis hierher gelesen habt, lernt von Herrn Neudeck, was uns nutzt. Thut das Eure als klassenbewußte Arbeiter für Eure Partei!

Parteinachrichten.

Von der preußischen Justiz. Der Beamte des Deutschen Zimmererverbandes, Genosse Siemkowitz, wurde, wie die Breslauer „Volkswacht“ meldet, am Freitag vom Schöffengericht in Samter (Provinz Posen) wegen Beleidigung eines Polizeibeamten zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet!

Gerichtliches.

Preßvergehen und Studentenrüpeleien. Zwei Prozesse, die durch die Gegenüberstellung recht bemerkenswerth erscheinen, kamen am 11. Oktober vor der Strafkammer in Halle a. S. zur Verhandlung. In dem einen Falle erschien der Redakteur des „Volksblatt“, Genosse Weißmann, als Angeklagter, der beschuldigt wurde, durch einen am 18. Juni d. J. veröffentlichten Artikel Staatseinrichtungen verächtlich gemacht und dadurch gegen § 131 des St.-G.-B. verstoßen zu haben. In dem mit der Spitzmarke „Soldatenmißhandlungen und ihre Ursachen“ versehenen Artikel war davon die Rede, daß der Gerichtsherr der nassauischen Truppentheile in einem Prozeß vor dem Kriegsgericht in Frankfurt strenge Bestrafung der Soldatenmißhändler befürwortet hatte. In der Kritik über die Mißhandlungen hieß es dann in dem Artikel: „Die sogenannte militärische Ausbildung besteht ja in der Hauptsache nicht in einer Vorbereitung zum Krieg, sondern in Uebungen zu Paradeschaustellungen, zum Ergötzen einiger großer Herren. Zu diesem Zwecke muß der Unteroffizier seine Untergebenen drillen, ob er will oder nicht.“ In den letzten Sätzen wurde eine Verächtlichmachung des Heeres erblickt. Genosse Weißmann und sein Vertheidiger, Rechtsanwalt Landsberg-Magdeburg, wiesen darauf hin, daß Militärschriftsteller, insbesondere ein Offizier, in der bekannten Broschüre: „Die Sozialdemokratie im Heere“, schon vordem genau dieselben Ansichten geäußert hätten. Jener Kritiker sei ein Gegner der Sozialdemokratie und habe dargelegt, daß die Soldaten leider 9 Monate im Jahre den Paradezwecken dienen müßten. Staatsanwalt Schlütter war anderer Ansicht und meinte, der Artikel involvire eine Herabwürdigung des Heeres. Zweifellos habe sich der Führer der Sozialdemokratie, der Abgeordnete Bebel, ein Verdienst erworben dadurch, daß er wiederholt auf die Mißhandlungen im Heere hingewiesen habe. Denn es sei daraufhin den Unteroffizieren und anderen Vorgesetzten schärfer auf die Finger gesehen worden. Der Angeklagte habe aber das Heer gröblich verhöhnt und es sei deshalb gegen ihn eine Gefängnißstrafe von vier Monaten zu beantragen. Rechtsanwalt Landsberg beantragte Freisprechung und wies in wirksamer Weise auf die Ausbildungen im Heere zu Paradeschaustellungen hin. Solche Ausbildung habe für den Krieg im Ernstfall gar keinen Zweck. In einer Zeit, wo alle Fürsten ihre Friedensliebe betonen, sei es doch nichts Unverantwortliches, Ueberflüssiges im Heere zu kritisiren. Das Urtheil lautete auf 1 Monat Gefängniß. — In derselben Sitzung standen der cand. jur. Paul Singelstein, Sohn eines Großkaufmannes, und der stud. jur. Paul Bludau, Sohn eines ostelbischen Großgrundbesitzers, wegen Hausfriedensbruchs, Widerstands, Mißhandlung eines Polizisten, Beleidigung und Unfugs unter Anklage. Sie waren in der Nacht vom 18. bis 19. Juni auf die Polizeiwache gekommen und hatten sich dort sehr frech benommen. Singelstein hatte dem Polizisten Peter zugerufen: „Wie kommen Sie gewöhnlicher Unterbeamter dazu, mich festzunehmen, Sie stehen ja noch unter dem Dreck der Erde.“ Auf der Wache hatte der cand. jur. den Beamten drei Mal gegen das Schienbein getreten und bei dem Verlassen der Wache hatten die beiden Jünger der Rechtswissenschaft ihre Rockschöße hochgehoben und mehreren Beamten das Gesäß gezeigt. Staatsanwalt Schlütter war anderer Ansicht und meinte, der Artikel involvire eine Herabwürdigung des Heeres. Zweifellos habe sich der Führer der Sozialdemokratie, der Abgeordnete Bebel, ein Verdienst erworben dadurch, daß er wiederholt auf die Mißhandlungen im Heere hingewiesen habe. Denn es sei daraufhin den Unteroffizieren und anderen Vorgesetzten schärfer auf die Finger gesehen worden. Der Angeklagte habe aber das Heer gröblich verhöhnt und es sei deshalb gegen ihn eine Gefängnißstrafe von vier Monaten zu beantragen. Rechtsanwalt Landsberg beantragte Freisprechung und wies in wirksamer Weise auf die Ausbildungen im Heere zu Paradeschaustellungen hin. Solche Ausbildung habe für den Krieg im Ernstfall gar keinen Zweck. In einer Zeit, wo alle Fürsten ihre Friedensliebe betonen, sei es doch nichts Unverantwortliches, Ueberflüssiges im Heere zu kritisiren. Das Urtheil lautete auf 1 Monat Gefängniß. — In derselben Sitzung standen der cand. jur. Paul Singelstein, Sohn eines Großkaufmannes, und der stud. jur. Paul Bludau, Sohn eines ostelbischen Großgrundbesitzers, wegen Hausfriedensbruchs, Widerstands, Mißhandlung eines Polizisten, Beleidigung und Unfugs unter Anklage. Sie waren in der Nacht vom 18. bis 19. Juni auf die Polizeiwache gekommen und hatten sich dort sehr frech benommen. Singelstein hatte dem Polizisten Peter zugerufen: „Wie kommen Sie gewöhnlicher Unterbeamter dazu, mich festzunehmen, Sie stehen ja noch unter dem Dreck der Erde.“ Auf der Wache hatte der cand. jur. den Beamten drei Mal gegen das Schienbein getreten und bei dem Verlassen der Wache hatten die beiden Jünger der Rechtswissenschaft ihre Rockschöße hochgehoben und mehreren Beamten das Gesäß gezeigt. Staats-

Joseph Coney.

Roman von John Law.

(34. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Im Laufe des Nachmittags hatten sehr viele Verhaftungen stattgefunden, und soeben war sogar ein Mitglied des Parlaments nach der Wache gebracht worden, man hätte also glauben können, daß diesen jungen Mann, der immer noch sein Auge mit dem Taschentuche verbunden trug, Niemand beachtet haben würde. Als Jos aber wieder auf seinen Beinen stand und unter dem Publikum ein allgemeiner Pfuiruf laut wurde, packten ihn zwei Schutzleute und schleppten ihn, bevor er zum Bewußtsein kam, was mit ihm vorging, nach der Polizeiwache in Bow Street. „Pfui, pfui!“ „Laßt ihn los.“ „Was hat er denn gethan?“ „Ich hab's gesehen, wie der Schutzmann ihn gestoßen und geschlagen hat“, rief es aus der Menge.

Ohne sich jedoch an diese Rufe irgendwie zu kehren, rannten die Schutzleute mit Jos zur nächsten Polizeiwache, wo man ihn mit der Beschuldigung, einen Ihrer Majestät Beamten beleidigt zu haben, unter Anklage stellte.

Mit drei Anderen zusammen, die schon einen Tag vorher wegen Betrunkenheit verhaftet worden waren, wurde Jos in eine Zelle gesperrt. Es bedarf der Feder eines Zola, um diesen Ort nach Gebühr zu schildern. Innen stand eine Bank, auf der bereits ein sinnlos Betrunkener saß, und als Jos von dem Gefangenaufseher hineingeführt wurde, stolperte er über einen Kerl, der so betrunken war, daß er ganz bewußtlos wie ein Stück Holz auf dem Boden lag.

„Sie sind hier in guter Gesellschaft“, sagte der Gefangenaufseher zu Jos. „Da ist eben auch ein Parlamentsmitglied hierher gebracht worden. Ein Befehl ist gekommen, daß unter keinen Umständen Bürgschaft für ihn angenommen werden soll. Ich glaube, er kommt hier in die Zelle nebenan. . . . Haben Sie denn Geld, um sich Abendbrod holen zu lassen? Nein, dann können Sie eine Tasse Kaffe mit Brod bekommen, sobald wir Zeit haben, das Ihnen hierher zu schicken. Ich will Ihnen eine Matratze holen.“

Er entfernte sich, und Jos hatte Zeit nachzudenken über das, was vorgefallen war und sich darüber den Kopf zu zerbrechen, wieso und durch wen ein Beamter Ihrer Majestät „beleidigt“ worden sein sollte.

„Ich hab ihm nichts gethan“, sagte Jos zu sich. „Ich möchte doch wissen, weswegen sie mich hier eingesperrt haben.“

Jeder Engländer besitzt ein stark ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl, und selbst ein solch unbedeutender, schwacher Mann, wie es Jos Coney war, wußte, was es heißt, unschuldig verhaftet zu werden.

Was hatte er denn gethan? Wieso hatte er den Schutzmann beleidigt?

So fragte er sich während der ganzen langen, finsteren Nacht, und immer verzweifelter wurde er in seinen Gedanken. Eine schreckliche Luft war in der Zelle, die keinen Ausweg fand, da die eiserne Thür fest verschlossen war. Schlaf konnte er nicht finden, und so lag er eine Stunde nach der anderen wach und hörte das Schnarchen der Betrunkenen, die ihren Rausch ausschliefen.

Erst um 11 Uhr des nächsten Vormittags fand sein Verhör statt. Zum Frühstück war ihm eine Tasse Kaffee mit einem Stück Brod gebracht worden. Dann mußte er mit anderen Gefangenen zusammen in einem Zimmer warten, bis er als „der Nächste“ aufgerufen wurde.

Er folgte dann einem Schutzmann in den Gerichtssaal und mußte hier in der Anklagebank Platz nehmen. Der Saal war mit Zuschauern gedrängt voll, denn viele hatten den Wunsch, der Verhandlung gegen das Parlamentsmitglied und die bekannten Sozialisten, welche wegen „Beleidigung“ der Polizei verhaftet worden waren, beizuwohnen.

Euer Gnaden“, begann Schutzmann R., zu dem Richter gewendet, „als ich auf dem Trafalgar Square stand . . .“ Plötzlich hielt er inne und sah den Angeklagten an.

Mit niedergeschlagenen Augen und ganz verzweifeltem Gesicht stand Jos da.

Schutzmann R. fuhr in seiner Aussage fort und zeigte auf eine Schramme in seinem Gesicht, die, wie er sagte, von einem Schlage, die ihm der Angeklagte auf seinem Transport zur Polizeiwache versetzt habe, herrühre.

„Angeklagter, was haben Sie hierauf zu erwidern?“ fragte der Richter Jos.

„Es ist nicht wahr“, rief Jos, ohne ihn anzusehen. „Es ist nicht wahr.“

„Ist ein Zeuge anwesend, der zu Gunsten des Angeklagten aussagen kann?“ fragte der Richter weiter.

„Ja“, rief eine Stimme aus den letzten Bänken des Zuhörerraumes. Und das Eichkätzchen trat vor und begab sich in die Zeugenbank.

„Sie sollen hier vor Gericht die Wahrheit aussagen, die ganze Wahrheit und nichts weiter als die Wahrheit. So wahr mir Gott helfe.“

Das Eichkätzchen küßte nach englischem Brauch die Bibel, und im Saale wurde es so still, daß man eine Stecknadel hätte zur Erde fallen hören können.

Sie wartete erst nicht, bis sie gefragt wurde, sondern begann sofort zu erzählen. Ihre großen Augen auf Schutzmann R. richtend, der unter einem Dutzend anderer Polizisten auf der ersten Bank saß, erhob sie ihre Hand und mit einer Stimme, der man den verhaltenen Zorn anmerken konnte, erzählte sie in vorwurfsvollem Tone: „Sie haben ihn zu Boden geworfen, jawohl, Sie! Sie haben ihn hingeworfen, und dabei hatte er Ihnen gar nichts gethan. Sie sind ein ganz schlechter Mensch, Sie sind ein verf— Lügner, ja der größe Lügner, der jemals gelebt hat. Sie wollten ihn todtschlagen, und ich glaubte schon, er wäre todt. Ach, Jos, sie werden Dich einsperren, und ich werde Dich nie mehr sehen, und Du hast doch gar nichts gethan!“

Dann beugte sie sich vorn über die Zeugenbank und verhüllte ihr Gesicht mit ihrer schmutzigen Schürze. Man konnte sie weiter nicht hören.

„Was hat sie gesagt?“ fragte der Richter und hielt die Hand ans Ohr, denn er war sehr schwerhörig.

„Sie sagte, Schutzmann R. ist ein verf— Lügner, Euer Gnaden.“

Der Angeklagte wurde zu zwei Schilling sechs Pence Geldstrafe oder vier Tagen Gefängniß verurtheilt.

In Begleitung des Gefangenenaufsehers verließ Jos den Gerichtssaal, hinter ihnen ging das Eichkätzchen. Als sie in das Zimmer kamen, in dem die Geldstrafen gezahlt werden, zog sie ein schmutziges Taschentuch aus der Tasche, und in Kupfermünzen zählte sie zwei Schillinge auf, zu denen sie noch ein silbernes Sechspencestück legte. Der Beamte, der das Geld in Empfang nahm, warf ihr einen so sonderbaren Blick zu, als ob er fragen wollte: „Woher hast Du das Geld?“

Und das Eichkätzchen erwiderte seinen Blick und sagte: „Selbst wenn ich das Geld gestohlen hätte, ginge es Sie auch nichts an.“

Mit Jos zusammen verließ sie die Polizeiwache. Jos sprach kein Wort, und als sie an einem Schnapsladen vorbeikamen, blieb er stehen.

„Hast Du noch Geld?“ fragte er.

„Ach, Jos“, antwortete sie ihm, „komm lieber mit nach Hause und geh nicht hier hinein.“

„Hast Du noch Geld?“ wiederholte er seine Frage.

Langsam band sie ihr schmutziges Taschentuch auf. Dann wandte sie sich ab. Sie hatte ihm ihren letzten Penny gegeben. (Forts. f.)

Landesbibliothek Oldenburg

anwalt Schlütter bedauert den Fall besonders deshalb, weil solche Vorgänge von gewissen Leuten ausgebeutet und gewöhnlich unter der Spitzmarke: „Unsere goldene und gebildete Jugend" in einer gewissen Presse veröffentlicht würden. Wenn dann in solchen Fällen Geldstrafen verhängt würden, können oder wollten gewisse Leute nicht begreifen, daß die Strafe auf die verschiedenen Stände einen ganz verschiedenartigen Einfluß ausübe. Der Staatsanwalt beantragte dann Geldstrafen, und erkannt wurde gegen Simonstein auf 250 Mk. und gegen Bladau auf 50 Mk. Geldstrafe. — Der Staatsanwalt irrt, wenn er annimmt, die paar Mark Geldstrafe würden auf die beiden reichen Flegel irgend welchen bessernden Einfluß ausüben. Andere Staatsanwälte waren schon offenherziger, indem sie im Hinblick auf die gefährdete Carrière der zu urtheilenden künftigen Staatsstützen ausdrücklich gegen die Verhängung von Gefängnißstrafen plädirten.

Das Schwurgericht in Potsdam verurtheilte den Maler Otto Wagner-Nowawes, der angeklagt ist, am 21. August die verwittwete Justizrätbin Jhmer ermordet und beraubt zu haben, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Schuldfrage auf Mord und Todtschlag wurde verneint.

Gewerkschaftliches.

5500 Arbeiter brodlos. Nach einer Meldung der „Times" aus Odessa sind infolge des Zusammenbruchs der großen Metallurgischen Werke in Kertsch jetzt 5500 Arbeiter beschäftigungslos.

Handel, Gewerbe, Verkehr ꝛc.

Schnellzüge Westeuropa—Peking. In Paris fand eine Konferenz höherer Bahnbeamter statt, an welcher auch deutsche Herren theilnahmen. Bei der Berathung wurden alle Einzelheiten festgestellt, um die großen europäischen Schnellzüge, welche Virballen oder Alexandrowo berühren, via Moskau und Irkutsk mit den Eilzügen nach Port Arthur und Peking in Einklang zu bringen. Diese Verbindung mit Peking soll von Beginn des nächsten Jahres ab dreimal wöchentlich erfolgen.

Vermischtes.

In der Briefmarkenfälschungsaffaire in Chemnitz ermittelte die Staatsanwaltschaft nach dem „Berl. Tagebl.", daß das festgenommene Falschmünzerkonsortium außer den deutschen auch österreichische und ungarische Briefmarken nachgemacht und in Oesterreich vertrieben hat. Die Prager Oberpostdirektion hat die weitere Untersuchung aufgenommen. Bis jetzt sind österreichische Briefmarkenfalsifikate von 14000 Kronen festgestellt worden.

Ein Strafverfahren wegen Meineids ist jetzt gegen den Polizeikommissar Hänsch in Oschersleben eingeleitet worden. Der „brave" Beamte — dem Bürgermeister Becker schrankenloses Vertrauen entgegenbrachte — beschwor neulich in dem Prozeß Stöcker, er habe niemals die bewußte Aeußerung von dem „Kneifen" gethan. Fünf Polizeibeamte beschworen bekanntlich, daß der edle Kommissar wiederholt die bekannten Worte ausgesprochen habe.

Wieder eine Millionendefraudation. Bei der St. Wenzels Vorschußkasse in Prag wurden nach dem Tode eines ihrer höheren Beamten bedeutende Unterschlagungen entdeckt, was zur Folge hatte, daß der Präsident der Vorschußkasse Monsignore Drozd und der Buchhalter von ihren Aemtern suspendirt und in Haft behalten wurden. Die Höhe der defraudirten Summe beträgt nach den angestellten Untersuchungen über drei Millionen Kronen. Der Beginn der Unterschlagungen reicht 20 Jahre zurück. Durch Aufstellung falscher Bilanzen und infolge mangelhafter Kontrolle war es möglich, daß die Defraudationen bis jetzt unentdeckt blieben. Der verhaftete Präsident Drozd war früher Religionsprofessor und besitzt den Titel eines fürstbischöflichen Notars; er war auch Kassenverwalter der Zionsstenski-Bank. Bei der Untersuchung ergab sich, daß der 65jährige Geistliche große Verluste im Börsenspiel gehabt hat, er soll durch Vertrag sein Vermögen seiner Wirthschafterin und deren Sohne zugewendet haben. Bei der Eröffnung wurden skandalöse Privatbriefe gefunden. Drozd war auch Mitglied des katholisch politischen Vereins Böhmens.

Bankbruch. In Tarnow (Oesterr.) wurde die Besitzerin des Bankhauses Franz Wechsler verhaftet, da der Konkurs angemeldet werden mußte. Die Passiven betragen 200000 Kronen, die Aktiven 30000 Kronen.

Wieder ein Offiziersulk. Mehrere zur bayrischen Gewehrfabrik in Amberg kommandirte Leutnants haben sich, wie der „Fränk. Kur." meldet, Nachts das Vergnügen gemacht, mit ihren Pferden im „Café Zentral" Reiterkunststücke zu üben und dann zur allgemeinen Entrüstung der Bewohnerschaft in gestrecktem Galopp durch die Straßen zu sprengen.

Ein mysteriöser Vorfall wird dem „Fränk. Kur." aus St. Anton am Arlberg gemeldet. Im August dieses Jahres fuhr ein Finanzwachmann in einem geschlossenen Wagen und zwar allein ins Paznaun. Als später der Kutscher den Wagen öffnete, war dieser leer, der Wachmann verschwunden und nur sein Säbel und sein Mantel fanden sich vor. Kürzlich fiel ein Stück Vieh von der Paznauner Straße in die Trisanna und klemmte sich dort zwischen zwei Steinblöcken ein. Als man es frei machen wollte, stieß man zufällig auf den Leichnam des Wachmannes. Derselbe war völlig nackt und im Gesicht ganz unkenntlich. Vorläufig steht man hier vor einem Räthsel.

Alkoholvergiftung. Infolge übermäßigen Alkoholgenusses ist die Arbeiterfrau Koppatz in Groß-Raschow bei Senftenberg gestorben. Sie fühlte sich krank und trank auf Anrathen einer Nachbarin einen großen Topf Kaffee aus, in den sie einen halben Liter Rum gegossen hatte. In der Nacht darauf trat ihr Tod an Alkoholvergiftung ein.

In die Maschine gerathen. In der Berliner Chokoladefabrik von Poetter gerieth der Konditor Karl Mergelsberg in das Getriebe der Mischmaschine, die ihn mehrmals herumschleuderte und ihm einen Arm abriß. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht und starb dort an Verblutung und inneren Verletzungen.

Luftschiffer-Unglück. Im Park Baugirard in Paris stieg am Sonntag das von dem Luftschiffer Bradsky konstruirte lenkbare Luftschiff auf. Darin befanden sich Bradsky und ein gewisser Marin. Die Fahrt sollte zunächst bis zur Madeleinekirche gehen und dann zurück. Anfangs ging alles gut. Das Schiff bewegte sich in einer Höhe von 300 bis 400 Metern über den großen Boulevard nordwärts. Die beiden Propeller arbeiteten vorzüglich. Eine leichte Beschädigung des Steuers zwang dann das Luftschiff, im Bogen zu fahren. Um 10 Uhr wollten die Arbeiter des Ingenieurs Lachambre in Baugirard das Luftschiff haben zurückkommen sehen. Das muß auf einer Täuschung beruhen. Denn eine halbe Stunde später ging der Polizeipräfektur ein Telegramm aus St Ens zu, wonach ein Ballon dort zur Erde gefallen sei. Beide Insassen seien ums Leben gekommen. Das Unglück ereignete sich nach späteren Meldungen dadurch, daß die Gondelseile rissen, wodurch Bradsky und sein Gefährte mit der Gondel auf den Erdboden geschleudert wurden. Der Ballon ist in unbekannter Richtung davongegangen.

Schiffsunfall im Suezkanal. Der einer Shanghaier Firma gehörende Dampfer „München" ist im Kanal aufgelaufen und versperrt die Fahrt.

Arbeiter, agitirt für Eure Zeitung.

Bekanntmachung.
Gemeinde-Feuerwehr Bant.
Bezirk III.
Donnerstag, 16. Oktbr., Abends 8 Uhr:
Uebung beim Spritzenhause.
Der Brandmajor.
E. Schmidt.

Feinsten
Malaga-Portwein
direkt importirt, ein vorzüglicher kräftiger und süßer Wein, sehr empfehlend für kranke und schwächliche Personen, die Flasche nur 1 Mark.

Es trafen in ganz vorzüglicher Qualität wieder ein
Ia. Emder Vollheringe
Stück 5 Pf.
Neue grüne Erbsen
per Pfund 15 Pf.
J. Herbermann,
Neubremen.

Bin Freitag Abend Alte Straße 21 mit
Rossfleisch
anwesend.
A. Gergull, Varel.

Feine weiße u. schwarze Wolle
hat preiswerth zu verkaufen.
R. Cohn, Federwarden.

Zum Waschen
empfehle mich. Frau Meyenburg, Bant, Banter Weg 2.

Zu vermiethen
zum 1. November eine freundliche drei räumige Wohnung.
Schillerstraße 13, 1. Etage.

Zu vermiethen
auf sofort zwei drei- und eine zweiräumige Wohnungen.
Bremer Straße 2, Ecke Grenzstr.

Unserer Kundschaft theilen wir hierdurch mit, daß wir unseren Reisenden
Ernst Boss
heute entlassen haben.
Wilhelmshaven, 11. Okt. 1902.
Gebr. Theilen.

Oldenburgische Landesbank
Filiale Wilhelmshaven, Roonstraße 78.
Für Einlagen mit halbjähriger Kündigung
vergüten wir:
½ Prozent unter dem jeweiligen Reichsbankdiskontsatz, mindestens 2½ Proz., höchstens 4 Prozent,
z. Z. also 3½ Proz.

Zur Aufbewahrung
in unserm Bankgewölbe und Verwaltung übernehmen wir
Werthpapiere, Dokumente etc.
Die Verwaltung erstreckt sich u. A. auf die verantwortliche Ueberwachung von Kündigungen, Auslosungen der Werthpapiere, auf rechtzeitige Abtrennung der Coupons usw.
Lediglich zur Aufbewahrung übernehmen wir ferner:
Werthsachen
verpackt in Koffern, Kasten, Packeten usw.
Unsere Filialen in Brake, Delmenhorst, Jever, Varel, Wilhelmshaven vermitteln kosten- und portofrei die Einlieferung an uns zur Verwaltung und die Auslieferung.
Lediglich zur Aufbewahrung bestimmte Gegenstände bitten wir direkt an uns nach Oldenburg zu senden.
Die näheren Bedingungen werden auf Verlangen gern mitgetheilt.
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Hinrich Mammens
Möbel-Magazin
29 Börsenstrasse 29
liefert nur wirklich gute, dauerhafte Möbel, Spiegel und Polsterwaaren, sowie fertige Betten, Bettinletts, Bettfedern und Daunen
zu bislang unerreicht spottbilligen Preisen.

Es traf in ganz vorzüglicher Waare ein:
Gesalz. amerik. Rindfleisch
per Pfund 55 Pfennig.
Ferner empfehle vorzügliche
Kartoffeln
(magnum bonum) per Scheffel 90 Pf
Bestellungen auf Herbstkartoffeln (Daberche wie magnum bonum) nehme schon jetzt entgegen. Zentner 2,80 Mk.
J. Herbermann,
Neubremen.

Banter Frauen-Verein.
Jeden Donnerstag,
Nachm. 3 Uhr:
Nähstunde im „Colosseum"
zu Bant.
Um vollzähliges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Vareler Hof, Varel.
Am Freitag, als am Erntefest:
Ball
wozu freundlichst einladet
Georg Oetken.

Schwarzen Roß in Varel
Am Freitag, als am Erntefest:
Ball.
Es ladet freundlichst ein
H. Meyer.

Sohlen aus Zahm- und Wildsohlleder der zähesten, haltbarsten Gerbung, sowie gute, brauchbare
Sohlleder-Abfälle
erhält man zu den bekannten billigsten Preisen bei C. Ocker, Lederhandlung, Heuheppens, am Markt.

Bescheidenes Mädchen
von 16—18 Jahren wird zum 1. Nov. für ganz gesucht. Näheres
Bismarckstraße 29, part.

Die Kalenderverbreiter
werden hiermit dringend ersucht, über das Resultat ihrer Verbreitungstour entweder in der Redaktion des „Norddeutschen Volksblattes" oder in Georg Buddenbergs Buchhandlung, Bant, Theilenstraße, Bericht erstatten zu wollen.
Zurückgebrachte Exemplare sind abzuliefern.
Die Vertrauensleute.

Sämmtliche Mode-Journale
für Damen und Herren
sowie Fachschriften für jede Branche ferner sämmtliche Zeitschriften und Witzblätter liefert pünktlichst
Volksbuchhandlung von G. Buddenberg,
Theilenstraße 18, beim Friedrichshof.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg